

50 Plg.

NR. 62 5.6.90

Agit
883
KREUZBERG
6184808



MILITANZ

OHNE ORGANISATION

ist
wie Salz ohne Suppe

TREIBT DIE WIDERSPRÜCHE VORAN

Der neugewählte TU-Präsident Wytowski sah sich aufgrund der Agitation unsererseits und der Reaktion des (west)berliner Senats andererseits, speziell des exemplarischen Faschisten Neubauer (siehe EZ-Interview vom 25.5. und Peers distanzierenden Kommentar dazu), gezwungen, sich mit den Demonstranten zu solidarisieren, die gegen den faschistischen Überfall der USA auf Kambodscha, Laos und Vietnam protestieren und die Präsenz dieser US-Soldateska hier bei uns in Berlin bekämpfen.

Der Stacheldraht rund um die TU beweist die Lüge über die sogenannten "Anarchisten", die angeblich isoliert von allen anderen APO-Gruppen gegen die Ams vorgehen.

Die von den Pigs scharf kontrollierten "lawwilligen" Studenten organisierten das riesige Mao-Banner vom TU-Hauptgebäude, sie organisierten die roten Fahnen auf dem Vordach des TU-Hauptgebäudes, das ohrenbetäubende Abspielen der "Internationale", die Parolen an der Wand der Architekturakademie.

"Anarchisten", Beobachter und Fassanten, selbst Jubel-Berliner, wurden ab 9 Uhr in der gesamten Parade-Umgebung gefilmt, festgenommen (Vorbeugshaft!) und teilweise zusammengeschlagen, Autos wurden gestoppt, die Insassen in die Lager Schulsendorf und Lichterfelde geschafft, teilweise sogar mit Handschellen überführt. Die HfBK-Studenten (und Dozenten) und die Bewohner des Studentenheims Hardenbergstraße starteten eine Anti-Pig-Kampagne nach ihren Erfahrungen mit den wild um sich schlagenden und mit gezogenen Knarren rumrennenden Bullen und gegen ihre widerrechtliche Inhaftierung.

Neubauer und seine Pigs haben dem letzten Studenten mit ihrer Aktion die letzten Illusionen über "Freiräume" genommen. Kommunen, Parteischulungsbezirke, Uniseminare, Campus und Wohnsilos können sich niemals außerhalb des Unterdrückungszusammenhangs stellen. Der ersuchte "Freiraum" kann nur gesamtgesellschaftlich erkämpft werden, wenn das herrschende System endgültig zerstört ist. Die provokatorische US-Militärparade hat allen HfBK-Studenten und Heimbewohnern über die hiesige Konterrevolution die Augen geöffnet. Die Agitation der revolutionären Teile der APO hat die Widersprüche vorangebracht.

Selbstkritik müßte diejenigen Gruppen üben, die die Wichtigkeit des Kampfes gegen den Hauptfeind aller Völker, den US-Imperialismus, "übersehen" und den Kampfwillen der Genossen falsch eingeschätzt haben. Mit dieser Fehleinschätzung leisten sie unbeabsichtigt den Spalterabsichten der AOK-RPK, Extra-Dienst und EZ Vorschub.

Praktische Selbstkritik der Propagandisten des 23. Mai müßte so aussehen, daß man den militanten Aktionen beteiligten Genossen, die aber sonst nicht organisiert sind, zukünftig Möglichkeiten zur kontinuierlichen Arbeit aufzeigen kann. Selbstkritik muß insofern geleistet werden, als die Möglichkeiten eines Freiluft-Teach-Ins auf dem TU-Gelände überschätzt und keine Alternativpläne ausgearbeitet worden sind.

Die Schlacht mit den Bullen vor der Mensa und in der TU hatten nichts mehr mit der Truppenparade direkt zu tun. Bei besserer Planung wäre eine massive Störung der Parade möglich gewesen.

MAO TSE-TUNG:

Die gesellschaftlichen Veränderungen hängen in der Hauptsache von der Entwicklung der Widersprüche innerhalb der Gesellschaft ab, also der Widersprüche zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, zwischen den Klassen, zwischen dem Neuen und dem Alten; die Entwicklung dieser Widersprüche treibt die Gesellschaft vorwärts und gibt den Impuls für die Ablösung der alten Gesellschaft durch eine neue.

in "Über den Widerspruch" (August 1937)

Die Auseinandersetzungen mit den Pigs entspannen sich um die Besetzung des Stacheldrahts vor der Mensa. Der Verlauf dieser Geschichte beweist eindeutig, daß die Bullen die Provokierenden waren.

Wahrscheinlich wollte Neubauer auf Biegen und Brechen dem TU-Präsidenten und den Studenten zeigen, daß sie sich den Anordnungen des Senats zu fügen hätten.

Auf der anderen Seite beweisen 200 bis 300 Genossen, daß man sich erfolgreich stundenlang gegen tausende von Bullen verteidigen kann, trotz massiven Einsätzen von Tränengas (teilweise sogar Tränengasbomben mit Debonator), Knüppeln und Steinen (EZ Peer: Wie kann man 42 Straftäter verurteilen, die Steine geschmissen haben, wenn Polizisten auch Steine geschmissen haben?).



Wenn wir davon ausgehen, daß augenblicklich noch die Masse der Demonstranten nur innerhalb der Aktionen zu organisieren sind, daß nach diesen Aktionen die Einzelnen sich wieder zurückziehen in ihre Gruppen oder "Privaten" Geschichten ohne einen Kommunikationszusammenhang aufrechtzuerhalten, so müßte doch hieraus für uns die Notwendigkeit erkennbar sein, über die spontane Organisation hinaus einen Zusammenhang zu erreichen, der einer wirklichen schlagkräftigen Avantgarde gleichkommt. Das militante Potential, das sich von Demonstration zu Demonstration, von Erfahrung zu Erfahrung erhöht, ist viel zu wichtig, als daß wir es unseren momentanen Launen opfern dürfen. Von Aktion zu Aktion kommen wir zusammen, was wir allerdings nicht schaffen, aus den Kampferfahrungen, aus unserer Praxis auch eine organisatorisch-theoretische Konsequenz zu ziehen. Also Bewußtsein zu schaffen, das sich in kontinuierlicher Organisation niederschlägt. Die Aufgabe der Militanten ist es, Motivation, Art und Weise der direkten Aktion zu vermitteln. Zielgruppen sind hierbei die Betriebs- und Basisgruppen, die sowohl politisch als auch organisatorisch Gewähr dafür bieten, als ständige Korrektoren und Vermittler der Militanten aufzutreten; ohne allerdings wie RPK und Extra-Dienst ausschließlich denunziatorisch die Genossen anzugreifen. Aufgabe der Militanten ist es weiter, Kooperation mit den politisch arbeitenden Betriebs- und Basisgruppen herzustellen. Denn geschieht eine Vernetzung der Militanten so sind wir über kurz oder lang ebenfalls sektiererische Haufen. Es muß klar werden (Militanten ebenso wie den Genossen, die noch ausschließlich politische Arbeit allein in ihren Gruppen leisten), daß es technische und inhaltliche Erfordernisse sind, die wir gemeinsam miteinander verbinden müssen.

Viele Militante begehen den Fehler, heute schon von einer "revolutionären Volksarmee" zu träumen (siehe EZ Nr. 6) ohne sich nur annähernd klar aufzuzeigen, ob a) jetzt schon die Notwendigkeit besteht und b) Bedingungen zu schaffen, die diese Armee notwendig macht. Die Genossen sollten sich an die Resolution der OLAS-Konferenz erinnern, in der es u.a. heißt: "Obwohl der bewaffnete Kampf der fundamentale Weg ist, ist es ebenso notwendig, die anderen politischen Kampfmittel anzuwenden, solange und sofern sie - einander untergeordnet oder zusammen verwendet werden - unter dem Ziel und mit der Bestimmung, was als primär erkannt worden ist". Ergänzend hier zu Carlos Nunez: "Jeder bewaffnete Apparat muß auf einer gegebenen Stufe des revolutionären Prozesses Teil eines politischen Apparates der Massen sein. Sollte ein solcher Apparat noch nicht existieren, so muß er aufgebaut werden!"

Anstatt im jetzigen Stadium von "militärischen" Aktionen oder "Roter Armee" zu reden, sollten wir die Sprachregelung der französischen Proletarischen Linken (der ehemaligen Union Jeunesse Communiste-Marx Leninisten: UJC/ML) übernehmen von Widerstand und von "Partisanenaktionen", subversiven Aktionen reden.

Zu kritisieren sind diejenigen Genossen, die den Gen.Bundeswehrdeutscher kannten und ihn mit Mollis zur Demonstration haben laufen lassen, wo es ohnehin gefährlich war hinzugehen. Jeder militante Genosse ist zu wichtig, als daß die liberale Freiheit hochgehalten werden sollte. "Ich weiß schon, was ich zu tun habe und was nicht!" Diese Einstellung ist einfach schneise!

Wenn wir es schaffen uns solidarisch und organisatorisch auch an c h Aktionen zu treffen, miteinander zu diskutieren, uns zu organisieren, dann kommen wir aus der momentan noch begrenzten Situation heraus, gewinnen die Massenbasis und können unsere Militanz wesentlich intensiver einsetzen.

Viele von uns wissen bereits, daß das aufgrund von Aktionen und der Praxis entwickelte Bewußtsein auch weitervermittelt werden muß. Jede Aktion hat erzieherische Aufgaben: für den der agitiert und für den, der aufgrund von Aktionen die Erfahrungen vermittelt bekommt.

Selbstverteidigung, Selbstschutz und Zuverlässigkeit werden sich nie voll entfalten, wenn keine Verbindung zwischen den Aktionen besteht, wenn wir getrennt, isoliert ausschließlich unsere eigenen Angelegenheiten nachgehen. - Wer den lange Marsch verkürzen will, muß endlich begreifen, daß das nicht nach der völlig unverbindlichen, nur nach spontanen Interessen und Launen orientierte Aktions-Lust zu geschehen hat. Haben es bisher kleine Aktionsgruppen geschafft, einen Weg anzudeuten, der gegangen werden muß, wenn die kapitalistische Gesellschaft zerbrechen soll, so ist es jetzt allerdings in V e r b i n d u n g mit anderen kampfwilligen Genossen notwendig, kontinuierlich auch außerhalb der unmittelbaren Kämpfe zu agitieren, zu propagieren, zu kämpfen. - Mit allen individuellen Kampferfahrungen, zum kollektiven Kampf, das ist unsere jetzige Aufgabe.

"Manche sind der Meinung, wir erfüllen eine revolutionäre Aufgabe nur dann, wenn wir den Kampf trainieren oder eine Aktion durchführen, aber es sind alle Aufgaben, die einen strategischen Plan unterstützen, für die Revolution wichtig. Der Genosse, der benötigtes Material für eine Operationsbasis einkauft, Spenden sammelt, ein Auto für eine Mobilisierung ausleiht, sein Haus, seine Wohnung verläßt usw., läuft ebenso Gefahr, manchmal sogar größere Gefahr als die Gruppe, die eine direkte Aktion durchführt. Man darf nie vergessen, daß die meisten Revolutionäre die meiste Zeit mit diesen kleinen praktischen Dingen zubringen ohne die keine Revolution zustande kommt. Eine revolutionäre Strategie hängt zum Teil von den Bedingungen ab, die wir mit unseren eigenen Anstrengungen selbst schaffen können; eingeleitet durch einen Plan, der die Eroberung der Macht ermöglichen soll. Ebenso hängt die Revolution davon ab, daß wir nie den Blick für die Wirklichkeit verlieren!" Carlos Nunez

Satiladen kleine
Institution
dorf

diverse
stiller
und bier
menge

andere
säfte
slap-etics
und gemütliche
sofaecken

1111
1111
1111

JÜRGENS BUCHLADEN

DAHLEM ★ DORF

Jürgen Schleicher
1 Berlin 33 Tel. 769 16 25
Königin Luise Str. 40

LINKE LITERATUR + POSTER + GRAFIK (auch Fachbücher) nahe U-Bahn

DIE ZUNEHMENDE FASCHISIERUNG DER GESELLSCHAFT BRINGT AUCH ZUNEHMENDE RECHTSBRÜCHE DER RECHTSWAHRER MIT SICH.

"Wir sind an der Macht
wir wollen die Macht
behalten, es ist uns
gleich, wer uns wählt"
(Walter Sickert)

Es gibt Leute, die meinen, "die SPD Westberlin ist die CSU der Gesamtpartei". Diese Leute sind Optimisten. Denn in ihrem Versuch die SPD rechts zu überholen, ist die SPD Westberlin wohl kaum noch zu schlagen. Kernige Sprüche wechseln sich ab mit faschistischen Übergriffen des Staatsapparates, Rechtsbrüche der "Rechtswahrer" (Polizei, Justiz) sind schon nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel.

In meinem Interview mit dem pig-zentralorgan BE (lt. 883 nr. 60 S.2 ein Nervengas, das die Konsumanten auf den Horrortrip schickt), meinte chief-pig Neubauer ernstlich, "wenn ein Steinhagel auf Besamte niedergeht", sei die Schusswaffe angemessen gewesen. Und "falls jemand auf die Idee kommt, Schusswaffen für den Gebrauch bei Demonstrationen einzusetzen, ist das adäquate Mittel bei der Polizei das gleiche oder eine Stufe höher."

Was meint der Horrorkönig hiermit? Wir sollen ruhig zusehen, dass pigs auf jeder Demonstration mit Bummern herumlaufen. Bewaffnet wie eine Söldnerbande feudaler Herrscher während der Bauernkriege (Helm, Stock, Stiefel, Knarre, Schild) wird jetzt die Westberliner Bürgerkriegsarmee von ihrem Bosz dazu aufgefordert, endlich von Bummern Gebrauch zu machen. Sollte einer der Demonstranten (einer nur, wohlge-merkt!) auf die Idee kommen, dem Bullen, der ihn erschießen will, seinerseits einen Bummer entgegenzuhalten, kann ruhig von der Handgranate, vom Panzer, vom Mörser Gebrauch gemacht werden. Das meint der "Herr Senator" doch wohl mit "eine Stufe höher".

Dass das sogenannte "Handgranatengesetz" noch nicht verabschiedet ist, stört Kutte keineswegs. Er fügt den Rechtsbrüchen der "Rechtswahrer" eben noch einen

Rechtsbruch hinzu. Mögen doch nachher die Schwegen der "Dritten Macht", die loyalen Richter, die Leichen kommentieren. Und feststellen, daß, wie immer, "der Ermordete Schuld hat".



Dazu paßt denn auch nahtlos die Praxis der pigs in Uniform oder Zivil, wie sie sich bei Hausdurchsuchungen anstellt. Da wird nachts um halb drei ohne Hausdurchsuchungsbefehl in die Redaktionsräume von 883 gestürzt, da wird gefilmt, ohne daß die Betroffenen anwesend sind, da wird kein Protokoll der geklauten Gegenstände hergestellt, da werden Autos, in denen sich einige Zeitungen befinden, einfach abgeschleppt, da verbietet das Kriminaloberpig Paul bei der Hausdurchsuchung in der Druckerei von 883 den Gebrauch des Telefons, den Rechtsanwalt zu informieren, da schlägt man Axten die Zimmertüren im Studentenhaus an der Hardenbergstrasse ein, stößt harmlose Bohemien beim Vögeln, prügelt die erstmal windelweich und läßt sie dann "erkennungsdienstlich behandeln". Da werden 883-Verkäufer ohne Angabe von Gründen auf der Straße verhaftet. Da schlagen 18-jährige unterpig bei der Truppenparade jungen weiblichen Zuschauerinnen mit dem Gummiknüppel zwischen die Beine, da wird bei Demonstrationen fotografiert, was Beine hat, und versichert, "wer nicht straffällig geworden ist, kann sicher sein, daß sein Bild vernichtet wird", da ballern ausgeflippte Zivilbullen Leute an, nicht mal Kollegen sind vor ihnen sicher (dagegen hat ja keiner was, das sollte zur Polizeipraxis werden!) und zum x-ten Male dann die Notwehrstory erzählt usw. usw. Der "Extradienst" berichtet noch immer von Blügelkämpfen dieser Sozialfaschisten.

Die RPK warnt noch immer, diese Übergriffe als "Antwort auf die militante Linie" (die natürlich falsch ist) überzubewerten. Die AO trennt noch immer zwischen "politischem und privatem (putschistischen) Kampf." (s. Baader-Kommentar in der "Arbeiterpresse") Die ML geht erst gar nicht zu Demonstrationen, bei denen sie sinnlich auf die Faschisierung hingewiesen werden könnte. Und unglaublich viele "Linke" stellen noch immer eine "Prioritätenliste" (Enhardt) der Feinde auf: erst NPD, dann CSU, dann



CSU, dann FDP und dann und dann ... Wo leben die alle eigentlich? Und wieso haben die eigentlich noch nicht diese Schläge des Staatsapparates mitbekommen? Wo kämpfen die eigentlich? Kämpfen sie überhaupt?

wenn die, die sich Kommunisten nennen, ihre Pflicht nicht tun werden wir die unterstützen, die wie Kommunisten handeln. (F. Castro)

Wer weiter schlafen will, der gehe zur AO. AOK-versichert - gut versichert.



DIE KÜNSTE DER FIG'S IN DER HFBK
MENSCHENRAUB, VORSATZLI KÖRPERVER-
LETZUNG, MORDDROHUNG, BELEIDI-
GUNGEN, HAUSFRIEDENSBRUCH, SACH-
BESCHÄDIGUNG

Einige kleine Gruppen von Kunst-
studenten und neugierigen stan-
den letzten Notstandsamstag am
Portal, auf einem Balkon und dem
Baugerüst der Hochschule z. bil-
dende Künste. erwiesenermaßen
passiv beobachteten sie den Bür-
gerkriegsaufmarsch der Neubauer-
knechte auf der Hardenbergstr.
nach der Kriegeparade.

Da die Pigs dort so frustriert
wurden, suchten sie einen Grund,
ihr Mütchen zu kühlen. Obwohl sie
keinen fanden, begannen sie, Trä-
nengas, u. a. durch das Portal,
zu werfen, versuchten, die Studen-
ten auf Balkon und Gerüst zu
provokieren: "Wir kommen gleich
nach - auch holen wir auch noch"
oder ein Einsatzleiter "Ich hoffe,
daß ihr euch da oben fried-
lich verhaltet, sonst fallen sie
unter polizeiliche Maßnahmen."
Als es auch durch Drohungen mit
gezogener Pistole nur gelang, die
Künstler zur Flucht in das Gebäu-
de zu treiben, stürmten die Pigs
mit tierischem Gebrüll durch das
Portal.

Nach der Militärparade, Polizeiüberfall auf die HFBK.

Brüllende Polizeitrupps prügeln uns über Treppen und
Flure der Hochschule. Mit vorgehaltener Pistole wurden
wir aus Seminaren und Ateliers geprügelt. Schlagende
Polizisten zerrissen Studienarbeiten, zertraten Modelle
und zerstörten grundlos Hochschuleinrichtungen.
Maler wurden von der zerschlagenen Staffelei weg ver-
haftet. Die Bildhauerwerkstatt wurde eingeschlagen!
Die Polizisten kletterten über das Dach der Mensa und
brachen mit Brecheisen durch Fenster und Türen in die
Räume der HFBK ein.
Die Polizisten schlugen ohne Vorwarnung auf herumstehende
Studenten und andere Personen ein. Mit gezogenen Pistolen
wurden sie mit Leuchern zu Gruppen zusammen getrieben.
Polizisten warfen in diese Gruppen Tränengasgranaten.
Einige mußten sich mit erhobenen Händen in einer Reihe
an die Wand stellen. Von hysterisierten Einsatzleitern und
anderen Polizisten, die die Schusswaffe nach wie vor auf
sie richteten, mußten sie sich sagen lassen: "Jetzt müßt
man mit einem MG dazwischenfahren!"
In der Eingangshalle brüllte ein Einsatzleiter Stollver-
tretenden Direktor Schrieber an: "Du Arschloch, jetzt sind
wir hier Hausherr!"
Anschließend wurden alle hinausgetreten, geprügelt, geschleift
und dort von anderen Polizisten in bereitstehende Lkw's
reindeprügelt. Dann ging es zur Untersuchungshaft!



"Da haben wir endlich einen von diesen Dreckschweinen."
Ich wurde zu Boden gedrückt, getreten und mit Schlag-
stöcken mißhandelt. Anschließend zerrten mich die Poli-
zisten von der Treppe ... zum Raum 3-2 ..., um mich dort
zwischen die Stühle zu werfen und erneut mit den Worten
"Euch Schweinen werden wir's zeigen" auf mich einzuschla-
gen und mir Haarbüschel auszureißen. Einige Sekunden war
ich bewußtlos. Ich sollte mich dann mit erhobenen Händen
an die Wand stellen. Mit Bußerscher Brutalität zerriß man
mir meine Schuhe, entfernte die Schnürsenkel und riß mir
meine Papiere aus der Jacke, ... Wieder zerrte man mich,
nachdem ich ca. 5 Min. an der Wand gestanden hatte, den
Korridor entlang bis zur Treppe. Dort angelangt hielten
mich je ein Polizist links und rechts an den Armen fest,
während andere auf mich einschlugen, ... bei die schrien
"Euch Dreckschweine werden wir fertig machen". Anschließend
gab man mir einen Tritt und ich fiel 17 Stufen bis
zum ersten Treppenabsatz kopfüber hinunter. ... (4)

"...Hinter der Mensa - w hl durch das Gas - bekam ich zu
der bekannten Augenüberreizung plötzlich starke Sehstö-
rungen verbunden mit starken Gleichgewichtsstörungen. Ich
fand einige Blaukreuzler, die mir rieten, mich etwas hin-
zulegen, was ich dann im HKR-Garten tat. Die Schstörungen
wurden so stark, daß ich eine halbe Stunde nicht mehr se-
hen konnte und anschließend wahnwinnig K p'schneisen be-
kam, die bis zum nächsten Morgen trübte. Ich schlief an-
heim (verbunden mit starkem Brechreiz). ... (44)

GEGENSTÄNDE BRINGT WEITERE ZEUGENAUSSAGEN UND FILDMATERIAL,
DAß "TIN ZUSAMMEN MIT DER ROTEN HILFE DIE GEWESSENEN FREI-
FÄHRER BEWEISFÜHRUNG UNTERSTÜTZTEN KÖNNEN (HFBK Raum 309,
Dunkelkammer ist v rhanden).

DIE "PROLETARISCHE LINKE"
KÄMPFT GEGEN DIE SOZIALFA-
SCHISTEN DER KPF, SIE KÄMPFT
GEGEN DIE KAPITULANTEN, DIE
SICH AUF DIE LEGALITÄT BE-
SCHRÄNKEN UND SO VOR DER
BOURGEOISIE SICH IN DIE
ECKE VERKRIECHEN

In Frankreich nehmen die Initia-
tiven der Massen mehr und mehr
die Formen des Partisanenkrieges
an, das Volk bereitet sich darauf
vor, dem Bürgerkrieg der Bourgeoi-
sie den eigenen Widerstand entge-
gen zu setzen. Damit der Volkswi-
derstand Wirklichkeit wird, damit
er siegen kann, müssen die ver-
schiedenen noch getrennten Revolu-
tionen sich vereinigen. Die Aufgabe
der Maoisten ist es, das Volk im
gewaltsamen Partisanenkampf zu-
sammenschließen, in der direkten
Antwort auf die Angriffe der
Chefs und der Bullen.
Die Bourgeoisie fürchtet die poli-
tische Arbeit der Maoisten. Sie
versucht sie zu verhindern. Die
Bourgeoisie bemüht sich jede
einzelne Revolte zu isolieren und
das Volk zu spalten. Die Offensive
gegen die Linke wurde durch eine
erste Welle der Gewalt vorbe-
reitet. Unterdrückung des revo-
lutionären Kampfes durch die
Sozialfaschisten der KPF und der
Götzen des Billancourt, wo die
maoistischen Arbeiter
gegen die Erhöhung der Transport-
tarife kämpften, indem sie seit
sechs Wochen gewaltsam ohne Tüfel-
in die Metrostationen eindringen,
heute bekämpfen die Revisio-
nistischen diese Arbeiter und
scheuten nicht davor zurück,
gegen einen Genossen einen Mord-
anschlag zu planen. Er gelang
ihnen nicht, trotzdem war der
Genosse genötigt, die Fabrik zu
verlassen und das Geschäft
täglich in der Arbeiterklasse,
mehr und mehr hingegen wehren
sich die Massen mit ihrer revo-
lutionären Gewalt gegen die
faschistische Gewalt der KPF und
ihrer Gewerkschaftspolizei.



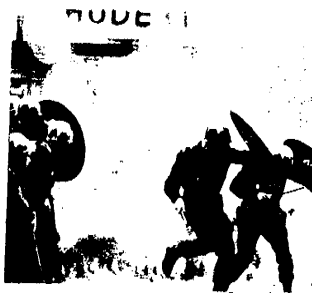
Jetzt beginnt eine zweite Welle
der Gewalt. In Nanterre verschie-
ben sich die PSU, Bourgeois, die "Sozi-
alistischen Studenten" und die
UBF mit ihrem Geschwätz über
"Legalität", ihrer "Ernsthaftig-
keit" und ihrer "hohen Verant-
wortung" der Bourgeoisie und dem
Revisionismus. Ihr Gekammer über
die Gewalt empfiehlt sie als ehr-
liche Verhandlungspartner. Den
militärischen Siegen der revo-
lutionären Studenten setzen ihr
wöchige Über die barbarische
Polizei gegenüber. Sie versuchen
den gewaltsamen Kampf der Studen-
ten in Nanterre aufzuhalten.

Die dritte Welle beginnt
mit dem Angriff der Theoretiker
dieser Gruppen. Die "Proletarische
Linke" wird in alte Kostüme der
Arbeiterbewegung gewängt.
Terrorismus, Blauismus, Putschis-
mus, Anarchismus usw. Eine Zeitung
der PSU befürchtet sogar, daß die
Maoisten eines Tages Sabotage
wirklich für eine Waffe im Kampf
für den Sozialismus halten
könnten, wie furchtbar!
Jetzt endlich können die Bullen
einschreiten. Genossen werden ver-
haftet, unsere Zeitung wieder
und wieder verboten. Der Plan der Bul-
len verläuft in zwei Etappen: Zu-
nächst die Spaltung des kämpfen-
den Volkes, besonders die Spaltung
zwischen Studenten und Arbei-
tern, dann kann der gaullistische
Apparat seine Schläge aussteilen.

Aber der Stein, den die Bourgeoi-
sie aufhebt, wird schwer auf sie
herunterfallen, damit sich etwas
ändert, muß man das Gewehr in
die Hand nehmen. Gegenüber der
Reaktion, gegenüber dem Weg der
Kapitulanten, gibt es nur einen
Weg für das Volk, den Weg der Par-
tisane.

Frankreich: Die Maoisten müssen den politischen Kampf mit dem militärischen Kampf verbinden!

Der Mai hat den sozialen Frieden
in Frankreich zerschlagen. Das
gaullistische System, das hinter
dem Staatsapparat, seinem großen
Helden die Klassenkämpfe ver-
schleiern wollte, hat eine Nieder-
lage erlitten. Die Arbeiter ha-
ben den Ort des Kampfes von pa-
perenen Abmachungen und Verhand-
lungstischen auf die Straße ver-
legt. Im Mai haben die Studenten



durch ihre Aktionen die Gewalt der
Massen verbreitert, sie waren der
Punkt auf der Straße, und das tra-
ditionelle und legale Leben ver-
schwand im direkten Kampf. Im
Mai verhandelte man nicht, man
trieb seine Forderungen ein. Zwei
Wege wurden sichtbar, der der
Bourgeoisie und der Weg des Vol-
kes. Die Bourgeoisie, d.h. der
Staatsapparat, die Kapitalisten,
die revisionistischen Gewerk-
schaften verhandelten, wäh-
rend das Proletariat die Fabri-
ken besetzte, während die fa-
schistische Polizei sich darauf
vorbereitete, die Fabriken zu
umzingeln. Später allerdings
grenzten sich im Lager des Vol-
kes zwei neue Wege ab. Die ei-
nen versuchen, den Sturm des
Volkes aufzuhalten, beschrän-
ken sich auf die Legalität, die
anderen bereiten die kommenden
Kämpfe im Namen des proletari-
schen Widerstandes vor. Dieser
Weg begann in Belleville, wo
die ausländischen Arbeiter meh-
rere Tage gegen 5.000 faschisti-
sche Bullen der CRS kämpften.
In Dinkerden sperrten Arbeiter
ihren Chef ein, solange, bis er
versprach, die Arbeitsbedingun-
gen zu verbessern, in Paris
warfen acht Studenten eine
Plastikbombe in die Halle des
gaullistischen Sprachrohres
La Nation. An der pariser Hal-
testelle Billancourt erzwingen
allabendlich Renaultarbeiter en
masse die Gratisfahrten der
staatlichen Métro. Der beginn-
de proletarische Widerstand ist
mit den Namen dreier Märtyrer
verbunden: Gilles Tautin, Blan-
chet, Baylot. Diese drei Genos-
sen, zwei Arbeiter und ein Stu-
dent, haben ihr Leben für die Re-
volution gegeben. Sie sind keine
Helden des Mai, sie sind die er-
sten Helden des neuen Volkswi-
derstandes. Der Mai hat die ver-
schiedenen Richtungen offengelegt
und diejenigen demaskiert, die
sich in ihren Worten mit dem La-
ger des Volkes verbünden, die
aber in ihren Taten das Lager der
Bourgeoisie unterstützen. Die
scheinbare Einheit der Bewegung
hat für einige Zeit die wider-
sprüche verdeckt, die heute
wiederzufinden sind und nur für

eine Handvoll Kämpfer bereits
offensichtlich waren. Die ideol-
ogische Herrschaft kleinbürger-
licher Pläne sind der Preis für
die Einheit der Bewegung. Es wird
Monate des Kampfes gegen die Liq-
datoren der Bewegung kosten, um
das, was die revolutionären Massen
begonnen haben, wieder aufzunehmen.

Seit den wilden Streiks im Septem-
ber ist es für eine Handvoll Kämp-
fer klar, daß die Macht aus den Ge-
wählern kommt. Wie wird das Volk
vereint, wie kann man es vereinigen,
um den bewaffneten Kampf vorzubere-
iten? Es gibt nur einen Weg für
die konsequenten Revolutionäre,
für die Maoisten: sich mit dem Fa-
brikproletariat verbinden, um ge-
meinsam die Erfahrungen der Nie-
derlage von 1945 bis 1968 zu syste-
matisieren, um als ausgebeutete
Klasse fähig zu sein, im bewaff-
neten Kampf alle revolutionären
Schichten des Volkes zu vereinigen.
Deshalb muß das Proletariat von
der Kette des Revisionismus be-
freit werden. Seit Mai, seit den
wilden Streiks im September 1969,
seitdem die Arbeiter begonnen ha-
ben, ihre Chefs einzusperrern,
und in ihrem Kampf die Autorität
der kleinen und großen Chefs zu
brechen, verändert das äußerst
schnelle Anwachsen der Massenbe-
wegung die Revolt der Arbeiter
in eine kollektive Macht. Aber
dieser neue Weg wird nur dann
mehr als der Mai erreichen, wenn
die Massen die revolutionäre Ge-
walt gebrauchen. Der Kampf gegen
die Gewerkschaften und ihre bü-
rokratischen und sterilen Appa-
rate ist das Zeichen einer
wachsenden Militanz, aber das ge-
nügt nicht, um eine neue Phase
des revolutionären Kampfes zu
beginnen.



Neu sind die Formen der Gewalt,
die immer organisierter auf-
tritt, die nicht mehr von den Ka-
pitulanten der revisionistischen
Gewerkschaft integriert werden
kann. Diese Gewalt zeigt sich an
den Schichten des unterdrück-
ten Volkes, das Proletariat als
führende Kraft im Kampf gegen
die Ausbeutung und nicht als
einen friedlichen Verhandlungs-
partner der Bourgeoisie.

Die pariser Kommune lehrt uns,
daß für den Sieg das Gewehr not-
wendig ist. Allein der Volkskrieg,
der Partisanenkrieg, in dem die
Initiativen beim Volk liegen, in
dem das Volk seine Soldaten be-
schützt, kann den Sieg bringen.
Der bewaffnete Kampf hat in die-
sem Sinne noch nicht begonnen,
aber erst die Formen des Kampfes,
die wir Kommunisten durchsetzen,
die wir an der Spitze der Massen
jetzt beginnen müssen, erlauben
den Übergang vom bewaffneten Kampf
in der jetzigen Phase zum Kampf des
bewaffneten Volkes.

Deshalb müssen wir Kommunisten im
Kampf die Partei des neuen Volks-
widerstandes, die Armee dieses
Widerstandes und die Front auf-
bauen, die unter der Leitung der
Partei das kämpfende Volk ver-
einigt.

Um die Partei, die Armee und die
Front aufzubauen, besitzen die
Kommunisten zwei Waffen: den
gewaltsamen Kampf der Partisanen
als Vorwegnahme des Volkskrieges
und die Propaganda unter den Mas-
sen.

Der gewaltsame Kampf der Partisa-
nen innerhalb und außerhalb der
Fabrik, in den großen Arbeiter-
bezirken erlaubt den Aufbau eines
proletarischen Kerns für den spä-
teren Volkskrieg. Im gewaltsamen
Kampf der Partisanen sammeln sich
die Kräfte des Proletariats, wird
wirklich der ideologische Reich-
tum fruchtbar gemacht, der durch
die revolutionäre Gewalt frei-
gesetzt wird. Im sozialen Frieden
kann man sich sicherlich auch
eine Macht organisieren, sie
wird aber immer nur reformistisch
bleiben; DER REVOLUTIONÄRE KAMPF
DIE KRÄFTE DES PROLETARIATS ALS
VORBEREITUNG AUF DEN "GROSSEN TAG"
"JULIEN" UND "LEIT DER KRIEGE"
SILVIART UND REVIST-NIGLUS; nur
die Kämpfer, die sich im gewalt-
samen Kampf der Partisanen sammeln,
bauen die proletarische Partei
auf, den Kern des bewaffneten
Kampfes und der zukünftigen Macht
des Volkes. In den gewaltsamen
Kämpfen der Arbeiter und Studen-
ten, in den Sabotageakten hat
die proletarische Macht bereits
begonnen, sich zu organisieren;
man lernt die Führung des Krieges
nur, indem man den Krieg beginnt.



Die Aktionen der Partisanen,
die Vermittlung dieser Aktio-
nen und ihrer Ziele durch die Pro-
paganda im Volk, vereinigt im
Kampf die Schichten des Volkes,
das lernt, die Waffen wieder auf-
zunehmen, die die Verräter ihm 1945
gestohlen haben.

Drei Attentate in Frankreich
Die Ville des gaullistischen Abgeordneten
Edouard Charret bei Lyon ist bis auf die Grund-
mauern niedergebrannt. Wie die Polizei fest-
stellte, wurden Gasflaschen mit Hilfe einer
Zündschnur von außen zur Explosion gebracht.
Personen kamen nicht zu Schaden. In Fresnoe
bei Paris mußte die Feuerwehr einen Brand un-
mittelbar neben dem Gebäude eines Super-
markts löschen. Auch in diesem Fall handelt es
sich vermutlich um Brandstiftung. Ferner dete-
mierte in der südfranzösischen Stadt Perpignan
ein Sprengkörper vor dem Eingang des Finanz-
amts. Von den Urhebern der Attentate fehlt jede
Spur.
Die französische Polizei, die in den vergange-
nen Tagen durch falsche Bombenalarme aufge-
schreckt worden war, erhielt am Wochenende
eine Müt anonymen Telefonanrufe über die
sich angeblich Sprengstoffanschläge, die sich
allezeit als Irrführung entpuppten.



PO&PO

Alle Produkte zu Licht-Preisen
Wasserfarben und andere Spezialfarben
Schmuck, Filzen, Mischverfärbungen
Gebrauchte Pop-Platten (auch Ankauf)
Dauernd neue Neuheiten

HEADSHOP

Berlin 10, Sigismundstr. 12 100-111 1000-1000

DIE ROTE ARMEE AUFBAUEN!

Dieser Text wurde der 863-Jedaktion zugesandt. Wir kommentieren ihn in dieser Ausgabe ohne Kommentar, da der Diskurs über die praktische Umsetzung der Revolution in der nächsten Nummer vorrangig sein wird. Wir werden die Diskussionen und Gruppen auf an der Diskussion teilzunehmen.

DIE ROTE ARMEE AUFBAUEN

Genossen von 863 -

es hat keinen Zweck, den falschen Leuten das Richtige erklären zu wollen. Das haben wir lange genug gemacht. Die Baader-Befreiungs-Aktion haben wir nicht den intellektuellen Schwätzern, den Hosenreißern, den Allesbesser-Wissenden zu erklären, sondern den potentiell revolutionären Teilen des Volkes. Das heißt denen, die die Tat sofort begreifen können, weil sie selbst Gefangene sind. Die auf das Geschwätz der "Linken" nichts geben können, weil es ohne Folgen und Taten geblieben ist. Die es satt haben! Den Jugendlichen im Märkischen Viertel habt ihr die Baader-Befreiungs-Aktion zu erklären den Mädchen im Eichenhof, in der Ollenhauer, in Heiligensee, den Jungs im Jugendhof, in der Jugendhilfsstelle, im Grünen Haus, im Kieferngrund. Den kinderreichen Familien, den Jungarbeitern und Lehrlingen, den Hauptschülern, den Familien in den Sanierungsgebieten der Arbeiterinnen von Siemens und AEG-Telefunken, von SEL und Oram, den verheirateten Arbeiterinnen, die zu Haushalt und Kindern auch noch den Akkord schaffen müssen - verdammt!

Denen habt ihr die Aktion zu vermitteln, die für die Ausbeutung, die sie erleiden, keine Entschädigung bekommen durch Lebensstandard Konsum, Bausparvertrag, Kleinkredite, Mittelklassewagen. Die sich den ganzen Kram nicht leisten können, die da nicht dran hängen. Die alle Zukunftsversprechen ihrer Erzieher und Lehrer und Hausverwalter und Führer u. u. Vorarbeiter und Meister und Gewerkschaftsfunktionäre und Bezirksbürgermeister als Lügen entlarvt haben und nur noch Angst vor der Polizei haben. Denen - und nicht den kleinbürgerlichen Intellektuellen - habt ihr zu sagen, daß jetzt Schluss ist, daß es jetzt los geht, daß die Befreiung Baaders nur der Anfang ist! Daß ein Ende der Bullenheerrschaft abgesehen ist! Denen habt ihr zu sagen, daß wir die Rote Armee aufbauen, das ist ihre Armee. Denen habt ihr zu sagen, daß es jetzt losgeht. - Die werden nicht blöde fragen, warum gerade jetzt? Die haben die tausend Wege zu Behörden und Ämtern schon hinter sich - den Tanz mit Prozessen -, die Vertzeilen und - sinnen, das Datum, wo es bestimmt klappt und nichts geklappt hat. Und das Gespräch

mit der netten Lehrerin, die die Überweisung an die Hilfsschule dann doch nicht verhindert hat und der hilflosen Kindergärtnerin, wo auch kein Platz frei wurde. Die fragen euch nicht, warum gerade jetzt - verdammt.

Die glauben euch natürlich kein Wort, wenn ihr selbst nicht mal in der Lage seid, die Zeitung zu verteilen, bevor sie beschlagnahmt wird. Weil ihr nicht die linken Schleimscheiße zu agitieren habt, sondern die objektiv Linken, habt ihr ein Vertriebsnetz aufzubauen an das die Schweine nicht rankommen. Quatsch nicht, das sei zu schwer. Die Baader-Befreiungs-Aktion war auch kein Deckchenstücken. Wenn ihr kapiert habt, was los ist - (und eure Kommentare zeigten, daß ihr was kapiert habt, nur daß ihr selbst 'ne Kugel im Bauch hättet war natürlich opportunistische Scheiße - ihr Arschlöcher), wenn ihr was kapiert habt, müßt ihr den Vertrieb besser organisieren. Und wir werden euch über die Methoden so wenig sagen wie über den Aktionsplan - ihr Torfköpfe! Solange ihr euch schnappen lasst, könnt ihr den Leuten keine Ratschläge geben, wie man sich nicht schnappen läßt. Was heißt denn Abenteuerlust? Daß man sich selbst die Lampen baut. Also.



Was heißt: Die Konflikte auf die Spitze treiben? Das heißt: Sich nicht abschlagen lassen. Deshalb bauen wir die Rote Armee auf. Hinter den Eltern stehen die Lehrer, das Jugendamt, die Polizei. Hinter dem Vorarbeiter steht der Meister das Personalbüro, der Werkschutz, die Püßzange, die Polizei. Hinter dem Hauswart steht der Verwalter, der Hausbesitzer, der Gerichtsvollzieher, die Räumungsklage, die Polizei. Was die Schweine mit Zensuren, Entlassungen, Kündigungen, mit Kuckuck und Schlagstock schaffen, schaffen sie damit. Klar, daß sie zur Dienstpistole greifen, zu Tränengas, Handgranaten und MP's, klar, daß sie die Mittel eskalieren, wenn sie anders nicht weiterkommen. Klar daß die GI's in Vietnam auf Guerilla - Taktik umgeschult wurden, die Green-Berrets auf Folterkuren gebracht. Na und? Klar daß der Strafvollzug für Politische ver-

schärft wird. Ihr habt klarzumachen, daß das sozialdemokratische Dreck ist, zu behaupten, der Imperialismus samt allen Neubauern und Westriksämtern, der ganze Schweinkram ließe sich unterwandern, nasführen, überrumpeln, einschüchtern, kampflös abschaffen. Macht das klar, daß die Revolution kein Osterspaziergang sein wird. Daß die Schweine die Mittel natürlich so weit eskalieren werden, wie sie können, aber auch nicht weiter. Um die Konflikte auf die Spitze treiben zu können, bauen wir die Rote Armee auf. Ohne gleichzeitig die Rote Armee aufzubauen, verkommt jeder Konflikt, jede politische Arbeit im Betrieb und im Wedding und im Märkischen Viertel und in der Pütze und im Gerichtssaal zu Reformismus, dh: Ihr setzt nur bessere Disziplinierungsmittel durch, bessere Einschüchterungsmethoden, bessere Ausbeutungsmethoden. Das macht das Volk nur kaputt, das macht nicht kaputt, was das Volk kaputt macht! Ohne die Rote Armee aufzubauen, können die Schweine alles machen, können die Schweine weitermachen: Einsperren, Entlassen, Pfänden, Kinder stehlen, Einschüchtern, Schließen, Herrschen. Die Konflikte auf die Spitze treiben heißt: Daß die nicht mehr können, was die wollen, sondern machen müssen, was wir wollen.

Denen habt ihr's klar zu machen, die von der Ausbeutung der Dritten Welt, vom persischen Öl, Bolivians Bananen, Südafrikas Gold nichts abkriegen, die keinen Grund haben, sich mit den Ausbeutern zu identifizieren. Die können das kapierten, daß das, was hier jetzt losgeht, in Vietnam, Palästina, Guatemala, in Oakland und Watts, in Kuba und China, in Angola und New York schon losgegangen ist. Die kapierten das, wenn ihr -s ihnen erklärt, daß die Baader-Befreiungs-Aktion keine vereinselte Aktion ist, nie war, nur die erste dieser Art in der BRD ist. Verdammt. Sitzt nicht auf dem haudureuchten Sofa herum und zählt darauf, wie Kleinkarierte Krämerseelen Baut den richtigen Verteilerapparat auf, laßt die Hosenreißer liegen, die Rotkollfresser, die Sozialarbeiter, die sich doch nur anblenden, die Lumpenpack, Kriegt raus, wo die Heime sind und die kinderreichen Familien und das Subproletariat und die proletarischen Frauen, die nur drauf warten, den Richtigen in die Presse zu schlagen. Die werden die Führung übernehmen. Und laßt euch nicht schnappen und laßt von denen, wie man sich nicht schnappen läßt - die verstehen mehr davon als ihr.

DIE KLASSENKÄMPFE ENTFALTEN
DAS PROLETARIAT ORGANISIEREN
MIT DEM BEWAFNETEN WIDERSTAND BEGINNEN
DIE ROTE ARMEE AUFBAUEN!

Leserbrief

Seit Dezember 69 - Januar 70 bekomme ich regelmäßig eure Zeitung zugesandt. Bis jetzt habe ich noch keinen Pfennig dafür bezahlt. Scheiße, ja, aber das soll nun anders werden! Bitte schreibt mir doch mal, wieviel ich genau bezahlen muß.

863 ist übrigens Klasse! Die einzige der Berliner "Linken" Schriften, die ich für konsequent revolutionär halte!

863 wird auch von meinen Arbeitskollegen gerne gelesen - im Gegensatz zur RPK (es ist nicht immer ein Student in der Nähe, der uns erklärt, was das bedeutet und was damit gemeint ist) eure Sprache ist gut, ihr sagt klipp und klar was ihr wollt, warum militante Aktionen durchgeführt werden und gegen wen.

Anfänge - ich habe vor ca. 5 Monaten angefangen in der Firma - hätte ich mir wohl Prügel von meinen drei Arbeitskollegen eingehandelt wenn ich mit der 863 in der Hand angetreten wäre, Bild - BZ - Hertha - ihr kennt das ja. Manchmal war ich nahe daran aufzugeben und habe gedacht, du wirst es nie schaffen, diesen Leuten klarzumachen, warum diese "AFO-Typen" Scheiben auf dem Kudamm einschmeißen.

(Ich habe es begriffen, nach vier Monaten U-Haft inklusive 10 Tage verschärften Arrest, Bekanntschaft mit einem Moobiter Rollkommando, drei Wochen BU -WE, etc.) Es hat lange gedauert, Monate, aber etwas hat sich doch verändert, 863 wird gelesen, in den Arbeitspausen gelesen und diskutiert hier über das, was in 863 und auch in der BZ steht. Mit zweien meiner Arbeitskollegen war ich bei der Kambodschas - Demonstration am 9.5. und nach dem mal selbst erlebten Polizeiterror hat sich ihre Meinung doch ziemlich geändert.

Nach der Befreiung von Andreas Baader sagte mir ein Arbeitskollege, der manchmal ziemlich faschistische Meinungen vertritt: „eins muß man euch lassen, eure Solidarität steht nicht nur auf dem Papier.“

Also macht weiter so! Verfallt nicht in den Fehler, ein Mitteilungsblatt für "euch" zu werden, sondern bleibt, was ihr seid: ein Kampfblatt für die Arbeiterklasse! Bis Morgen um zehn Uhr an der TU

venceremos

6

An die Zeitung AGIT 863 in Berlin!

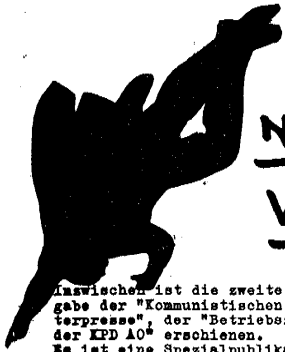
Bravo, Bravo - habt ihr gut gemacht das Ding mit Baader. Der Kapitalismus erinnert immer neue Methoden des Kampfes gegen euch. Warum sollt ihr euch auch nicht mal was neues einfallen lassen? Bekämpft die Herrschenden genau mit den selbst Methoden, wie sie euch bekämpfen. Eine Klamotte in ein entsprechendes Schaufenster hat mehr Erfolg wie ein Stapel Flugblätter. Die Zeit der müden Agitation ist vorbei - jetzt geht der richtige Kampf los. Nochmals, hoch sollt ihr leben....

Hajo

Bin ein Berliner Arbeiter, der eure Arbeit seid längerer Zeit beobachtet

annapam
DAHLEM-DORF KÖNIGIN-LOUISE STR. 40
U-BAHN A 44, 10.1
NEBEN JÜRGENS RUCHLADEN

Tina Putt
»Zur Wanne«
Schmalzsuppen und feine Suppen, Altbier kl. Bier 0,60 DM
1 Berlin 31
Holsteinsche Straße 17
Telefon 86 21 93
Geöffnet von 19.30 - 5 Uhr



WENN DIE, DIE SICH KOMMUNISTEN NENNEN, NICHT WIE KOMMUNISTEN HANDELN, WERDEN WIR DIE UNTERSTÜTZEN, DIE WIE KOMMUNISTEN HANDELN

Inzwischen ist die zweite Ausgabe der "Kommunistischen Arbeiterpresse", der "Betriebszeitung der KPD AO" erschienen. Es ist eine Spezialpublikation für das Proletariat.

Mitglieder der KPD AO sind angewiesen, die "Kommunistische Arbeiterpresse" (abgekürzt KA) an Genossen nicht rauszurücken, die der KPD AO nicht nahestehen. In der KA bezieht die KPD AO Stellung zu den Aktionen der Linken, zu den machtvollen 15000, zu denen sie sich nicht stellen können. Sie beziehen Stellung als "Wir Kommunisten". Wir Kommunisten haben diese Aktion (die Kaufhausbrandstiftung) damals kritisiert. In der Rpk muß man schon genauer formulieren: da haben "einige Genossen" die Kaufhausbrandstiftung kritisiert. Bei den Proleten kommt es nicht so darauf an, die wissen ja nicht, was sich hinter dem bombastischen Anspruch "Wir Kommunisten" verbirgt; bei einer Stellungnahme zu der Straßenschlacht nach der Kambodscha-Demonstration braucht man ja nicht das eigene wirkliche Verhalten, warum man also abrückte, machen die ersten Steine fielen, zu begründen, dem Proletariat kann man ja eine ganze Partei vormachen.

Denn wer die "Kommunistische Arbeiterpresse" in der Hand hält, soll dem Glauben bekommen, dahinter stehe eine Organisation, die regelmäßig, kontinuierlich und verlässlich arbeitet, und daß das die entscheidende Qualität der Politik der Kommunistischen Partei ist.

Schon die Aufmachung stellt den größten Gegensatz zu den improvisierten Betriebszeitungen der Betriebsgruppen dar. In der KA sind keine Merkmale von Improvisation und Hast zu entdecken. Sie ist so aufgemacht, daß kein Prolet sich als Produzent der KA vorstellen kann. Das soll er auch nicht. Die KA ist offensichtlich nicht als Waffe in der Hand der Arbeiter gedacht. Sie ist eine "Betriebszeitung" für Arbeiter, ausgegeben von der KPD AO, damit die KPD AO bekannt wird, nicht um ein Organ zu schaffen, mit dem die Arbeiter selbständig zum Kampf in Betrieb agitieren können.

Wer eine solche Zeitung macht, hat überhaupt kein Vertrauen in die revolutionären Möglichkeiten der Massen, in die Fähigkeiten der Arbeiter, daß sie ihre eigenen Interessen jemals politisch zu formulieren vermögen. Hier wird die revolutionäre Aufgabe, das Vertrauen der Massen zu erwerben, zu einer Technik der pervertierten Spekulation mit dem was ankommt und was nicht ankommt.

In Wahrheit ist als einziges Ziel der Kommunistischen Arbeiterpresse abzulesen, die Fassade der Organisation aufzubauen.

Über dem Titel "Kommunistische Arbeiterpresse" steht kleingedruckt "Ausgabe ABG Telefonk". Der Witz ist, es gibt nur eine Ausgabe Telefonk. Was bedeutet dieser schmutzige Trick? Was sind das für Revolutionäre, die denen, die mitkämpfen sollen, was vormachen, eine umfassende Organisation vorsehlen, die es schon machen wird, die eigentlich nicht an den einzelnen Genossen interessiert sind, sondern am Steigen der Zahl der Mitglieder? Seit wann haben Revolutionäre es nötig, mit kapitalistischen Verbemethoden zu arbeiten? Ihr Ruf muß doch sein: Mach mit, komm mit, wir brauchen noch dich und dich, wir sind noch wenige, aber mit jedem Einzelnen, der hinzukommt und mit uns kämpft, werden wir zehnmal stärker.

Wen will die Kpd AO eigentlich agitieren, wenn sie sich mit der KA derart anstrengt, den Eindruck von Solidität und Sicherheit zu erwecken? Will sie überhaupt agitieren, wenn sie eine Massenzeitung verbreitet, die den gleichen politischen Reizwert hat wie eine Gewerkschaftszeitung? Jedenfalls ist der KA auch der geringste Niederschlag der bunten und verwirrenden Ausdrucksformen, die sich die Rebellion der jungen Arbeiter, Studenten und Schüler (jene heraldische Dreiergruppe, die die KPD AO auch gerne zitiert) gebahnt hat, gründlich ausgetrieben worden.

geodeie ihren Eltern abgezungen hat, mehr fürchten als den Meister, den Vorarbeiter, als die Bullen, als die Gerichte.

Kein Zweifel, zwischen den antiautoritären Rebellen des Proletariats und der KPD AO wird es keine Kommunikation geben.

aber die KPD AO arbeitet so, daß sie die Entfremdung der älteren Arbeiter zur Rebellion der Jugend ihrer Klasse, in der sie noch nicht den Kampf für ihre Interessen, die sich anbahnende Chance einer revolutionären Wendung ihrer Lebensverhältnisse zu erkennen vermögen, verschärfen muß.

Aus der Niederlage der KPD im Faschismus soll die Klasse nichts lernen, sie soll an die Wiederbelebung der KPD glauben. Der Triumph der ewigen KPD über die Niederlage der Revolution der Massen also will die KPD AO exekutieren. Sie beginnt die Wiederholung der Geschichte der KPD als Farce, macht historischen Mummenschanz, beflößt sich, dieselbe Sprache zureden, wie die letzten Nummern der "Internationale" stellt dieselbe Spekulation an mit der "Reinheit des Proletariats", hier wird schon wieder die wirkliche feindliche Klassenkampfsprache der Parteibürokratie anvisiert, in der es nur so vom "Polizeibütteln", "Kläuen der Justiz" etc. etc. wimmelt.

Wenn man schon so unverschämte auf die Klasse als solche losschreibt, lospubliziert und losverteilt, sollte man sich gefälligst mal vorstellen, was die wirklichen Erfahrungen der Klasse sind: es sind dies, die totale Zerstörung der Klassenkampforgansation, die brutalste und vollständigste Form der psychischen und physischen Verelendung durch die Teilnahme am faschistischen Krieg und die umfassende Liquidation einer sozialistischen Perspektive durch den Antkommunismus aus. Erfahrungen also, die bewirken haben, daß Solidarität der Klassengenossen untereinander und der Klassenhaß selber erst wieder richtig erzeugt, ja richtiggehend gelernt werden müssen.

Aber in dem marxistisch-leninistischen Akademismus, der sich organisiert und popularisiert, kann es keine wirkliche Vorstellung von der wirklichen Lage der Klasse geben. Der Normprolet ist der wahrhaft entsprechende Gegenstand der Organisation, der "richtige" Arbeiter, auf den es die Organisation abgesehen hat. Der richtige Arbeiter ist verheiratet, hat Kinder.

Dieser Arbeiter kann nicht mehr abspringen, kann den Betrieb nicht mehr verlassen, weil er verdammt darauf angewiesen ist, zu arbeiten. Er ist der unbeweglichste Arbeiter, von dem die Aufnahme des Kampfes am meisten verlangt.

Interessiert sich die Kommunistische Arbeiterpresse überhaupt für die Kampfbedingungen dieses Arbeiters, versucht sie überhaupt eine Vorstellung zu geben, wie sich die gegenwärtigen Lebensverhältnisse des Proletariats revolutionär lösen lassen? Sie weist nach, daß sich das Profitinteresse in allen Lebensbereichen vollständig durchsetzt. Sie erklärt in einem anbiederischen biederemännlichen Ton, der sich der allereinfachsten Sprache befleißigt, wie der Kapitalismus funktioniert.

- "Neue Häuser und Fabriken kosten Geld, aber das Kapitalisten etwas verschonen wäre neu" etc. - Sie löst mit dem Proleten zusammen eine einfache Rechenaufgabe, wie der Kapitalist seine Profite vermehrt; versucht ihm anhand einfacher Beispiele klarzumachen, wie er von allen Seiten ausgesaugt wird. - "Wenn also Wohnungen knapp sind, wenn kann es nützen. Sicher nur den Kapitalisten..." -

Was soll diese Klippschul-Agitation? Welche Menschenverachtung steckt in diesem Büchlein, das sich pädagogisch gibt, das kein Vertrauen hat zu den wirklichen Erfahrungen der Arbeiterklasse,



Die "Kommunistische Arbeiterpresse" ist das Blatt der "Erwachsenenorganisation", das sich an erwachsene Proleten wendet. Die AO-Typen haben gründlich die Spuren getilgt (liquidiert), die sie noch zusammenhängend erscheinen lassen könnten, mit ihrer eigenen Geschichte, ihrer eigenen politischen Erfahrung, die die der antiautoritären Rebellion ist.

Sie sind sauber. Sie haben den Schmutz der Straße abgewaschen. Aber der Verrat der eigenen Geschichte muß zum Verrat führen an denen, die diese Geschichte fortsetzen: die langhaarigen Lehrlinge, die motzenden jungen Arbeiter, die haschenden und kämpfenden - die junge proletarische Generation, die rebellisch geworden ist gegen die ständige Verhinderung ihrer elementären Lebensbedürfnisse durch den Kapitalismus, die ihr Klassenchicksal, das bedeutet die Zerstörung des unmittelbaren sinnlichen Lebens, nicht mehr hinnehmen wollen, die das glücklose Leben, das die Bour-

Die KPD AO wendet sich an das Proletariat schlechthin, an das Abstraktum Proletariat, an den reinen Produzenten des Mehrwerts, an die scheinbar geschichtslose Natur der Arbeiterklasse an das reine massenhafte Objekt der Ausbeutung. Eine Klasse also, für die die fünf Jahre Kampf in Westberlin und in der Bundesrepublik spurlos vorübergegangen sein sollen, eigentlich überhaupt nichts zu gelten haben weil sie nicht im Interesse der Klasse liegen, das schließlich die KPD AO allein wahr will.

Was liegt denn im Interesse der Arbeiterklasse? Etwa die inflationäre Verwendung historischer Kampfmittel der KPD? Liegt es etwa darin, daß man kurzerhand eine "Rote Fahne" (Stadtteilzeitung der KPD AO) herausgibt, mit der sich vielleicht noch irgendwelche politische Erinnerung der Klasse verknüpft, die sich also im Dienste der Selbstpropaganda der KPD AO funktionalisieren ließen?

das dem Arbeiter kein Hirn, kein Sensorium zutraut, seine wirkliche Situation zu erkennen und zu erleiden.

Oder wenn's dem Arbeiter schon angetraut wird, was soll dann die ständige Reproduktion des gegenwärtigen Schicksals der Klasse durch die Agitation selber? Hier strengt man sich nicht an, die Revolution vorstellbar zu machen, also zu zeigen, daß die Revolution möglich ist. Hier wird versucht, die Ohnmacht zu verdoppeln, indem ihre Notwendigkeit permanent begründet wird:

"Wenn man sieht, mit welchen Mitteln die Kapitalisten und ganz besonders die Hausbesitzer im Verein mit der Polizeiapparat hier die Mieter und vor allem die Arbeiterklasse ausbeuten, so kommt es darauf an, den Feind richtig zu bekämpfen. Zwar scheint es so, als ob wir uns einer Reihe von einzelnen Kapitalisten gegenüberstünden, also den Vermietern. Aber das täuscht. Sie sind nämlich organisiert in den Hausbesitzervereinen, Hausverwaltungsbüros und vielen anderen Gruppen. Zwar haben wir es mit vielen individuellen Kapitalisten zu tun, aber ihre gemeinsamen Interessen machen sie zu einer nationalen und international organisierten Kapitalistenklasse, die die Arbeiterklasse systematisch in allen Lebensbereichen ausbeutet und unterdrückt"

Selbst der konkrete Mietwucher eines konkreten Hausbesitzers ist nicht 'richtig' bekämpfbar, sondern er ist ein national und international organisierter Akt des Kapitals.

Gegen keine Bedrohung der konkreten Existenz kann man praktisch rebellieren, denn: wir müssen erst einen ebenso hohen Organisationsgrad wie das Kapital erreichen, und damit muß man mit langen Fristen rechnen.

Die Revolution wird zur aller abstraktesten Sache. Die einzige Perspektive, die die KPD AO an Stelle einer revolutionären Perspektive dem Arbeiter eröffnet, ist die KPD AO selber.

Kein Zweifel, diese Arbeiter sind durch unsere bisherigen Kämpfe nicht wirklich in Bewegung gesetzt worden. Aber das zu leisten ist unser Ziel. Ohne sie werden wir nicht siegen können und wollen. Aber sie werden die sein, die später zu uns kommen werden, sie werden später anfangen, in der revolutionären Bewegung mitzukämpfen.

Warum? Eben wegen ihrer beschissenen Situation. Weil erst die Bedingungen geschaffen werden müssen, die es ihnen erlauben, mitzukämpfen.

Zweierlei Anstrengungen sind dazu notwendig.

1. Die Errichtung von Organisationen gegenseitiger Hilfe, durch die die Arbeiter sich die Vorstellung verschaffen können, daß praktisch solidarisches Verhalten zum Klassengenossen tatsächlich ihr Leben zu ändern vermag. Das fordert von uns alle Anstrengung, Kinderläden, Schülerläden, Ärzteorganisationen, Mietkampfgruppen etc. etc. zu initiieren und die begonnenen Initiativen zu vermassen. Wir müssen dafür Geduld, Energie und Phantasie einsetzen. Mao sagt:

"Eine Frage untersuchen heißt gleichsam 'neun Monate schwanger gehen'; die Frage lösen heißt gleichsam 'an einem Tag geboren'."

Unsere revolutionäre Methode muß sein: mehr Sorge tragen für das Alltagsleben der Volksmassen. Das heißt in der gegenwärtigen Etappe sicherlich, den Massen voranzutreiben.

Aber nichts liegt mehr im Interesse der Massen, als den Massen voranzutreiben.

Nichts hat die KPD AO, oder die Handvoll von Genossen, die sich in der KPD AO zusammengeschlossen haben, nichts haben sie verächtlicher gemacht, als die An-

strengung der Genossen, die begonnen haben, Initiativen in die Massen hineinzutragen. Sie haben mit der Vokabel "Bandenwerke" diese Anstrengung der Genossen der Lächerlichkeit preisgegeben, haben den langsamen Fortschritt dieser Arbeit denunziert.

Was haben sie dem entgegen zu setzen: die Fassade von drei Stadtteilgruppen (Wedding, Moabit und Neukölln), die sich nur insofern den Massen bekannt gemacht haben, als sie Nachweise verteilten, daß auch in den Stadtteilen das Proletariat notwendig, daß auch in Stadtteilen die Organisation des Proletariats notwendig ist, um den Kampf gegen den Staatsapparat 'richtig' zu führen. Papier! Papier!

2. Es liegt im zukünftigen, d.h. revolutionären Interesse des "normalen" Arbeiters, wenn wir ständig unsere Kämpfe auf der Straße, unsere Aktionen gegen die Monumente des Kapitalismus und Imperialismus, unsere Racheakte gegen die Fige, begründen und propagieren, und zwar gerade in Betriebszeitungen und Flugblättern, mit allen Propagandamitteln, die wir haben.

Wir müssen lernen, daß das Interesse der Massen an Veränderung radikal ist, wir müssen dieses Interesse erkennen lernen gerade in den Ausdrücken von Aggression uns gegenüber, in dem sich Abwenden, dem Abwehren von Flugblättern und in dem Mißtrauen gegenüber unseren Kämpfen.

Wir müssen unsere Kampfwiese beschreiben. Wir müssen so agitieren, daß die Massen erkennen, es gibt nicht nur die Wirklichkeit des Kapitalismus, es gibt die

Hast recht, ZACK...
Vielleicht will uns jemand gegenseitig auspielen



Mein Supergehör hat es auch vernommen! Vielleicht erfahren wir jetzt, wer dahintersteckt!

Wirklichkeit des Lagers der Revolution, das mit der revolutionären Lösung ihrer Lebensverhältnisse befaßt ist.

Die Betriebszeitungen machen einen schwerwiegenden politischen Fehler, wenn sie zu Spezialblättern für Betriebskonflikte, zu Organen der Gewerkschaftskritik werden. Wer das nicht begriffen hat, soll sich die "Stellungnahmen der KA anschauen und soll sich die Folgen vorstellen:

Da verteilt die KPD AO ihre "Einschätzung" der Kambodscha-Demonstration unter das Proletariat. Dabei müssen wir uns daran erinnern, daß diese Organisation den Versuch unternimmt, die Kategorie "Kampfdemonstration" nach dem Sprachgebrauch der DDR bei den Genossen bei den Genossen einzubürgern, wonach wir lange Strecken marschieren müssen, um am Demonstrationsziel milde genug zu sein, um geduldig die vorbereitete Rede anzuhören.

Am Samstag gings schief, die Genossen haben nicht mehr das Ende von Horlemanns Deklamation angehört, die Genossen begannen mit Steinen zu schmeißen. Wie sieht das in der kommunistischen Arbeiterpresse aus?

Da begann nicht der Kampf der Genossen, da begann die Provokation der Polizei "bereits in der Innenstadt".

Da war es nicht der Mut der Genossen, die die Gitter auseinanderrißen, da wurden "Polizeiagenten in Zivil" erfunden, mit denen sich die Polizei "die Gelegenheit zu 'Abwehrschlacht'" verschaffte.

Da beschreibt die KA mit Lust das aufgebaute militärische Instrumentarium der Konterrevolution, da werden die "Signale", die "taktischen Lagen", die "Reiter- und Infanterietaffeln" gezählt, da werden die Massen als das Objekt des militärischen Szenarios der Konterrevolution dargestellt.

Alles was selbständige Aktion ist, darf nur die Folge sein der Pläne, die im Schoße der Konterrevolution verborgen sind. Denn in der "gegenwärtigen Etappe" können wir nur Protestdemonstrationen, "Kampfdemonstrationen", zeremonielle Massenunzüge und "entschlossene Kundgebungen unserer Kampfwillens" machen.

Daher sind die wirklichen Kämpfe nur "Anlässe" für die Konterrevolution, um wieder ein "Exempel zu statuieren", an dem sie sich wieder "entläßt". Das ist das revisionistische Geiselschiff der SEW, verdammte Scheiße!

Der Gipfel aber ist die Stellungnahme der kommunistischen Arbeiterpresse zur Befreiung Baders.

Sie ist erst einmal keine Befreiung, sondern ein "Fluchtunternehmen"! Der Kaufhausbrandstifter wird dann gleich noch einmal verurteilt, weil "Kaufhausbrandstiftung nicht im Bedürfnis der Massen liegt" (Kaufhäuser liegen im Bedürfnis der Massen, ja?).

Eine solche Stellungnahme ist hundsgemeiner Verrat. Hier wird nicht mehr der Gegner erkannt, hier bewahrt der Verfolgungswahn kühlen Kopf, hier werden faule Kerle zümpelnd, hier wird die Revolution ein Beruf mit Aktentasche, Briefkopf und Planstellen.

Die KPD AO stellt keine selbständige Kraft dar, die die Kämpfe voranzutreiben vermöchte. Sie ist eine versteinernde, zur Organisation erhobene Organisationsdebatte, die ihre ruinierende Wirkung im letzten Sommer begann. Die KPD AO ist nichts als eine Improvisation des demokratischen Zentralismus mitten in die politische Szene der Berliner Linken hinein.

Die Frage der KPD AO ist nicht, wer kämpft, sondern soll ihr organisiert? Die KPD AO verbreitet die globale Theorie des "Noch-Nicht", wonach wir erst einmal die unglaublich komplizierte Prozedur der Klassenanalyse exerzieren müssen, wonach die Verankerung in den Massen eine schwierige Operation ist, bei der die Massen nicht unruhig gemacht werden dürfen durch Mollys, durch Steine, durch Schußwaffen.

Die Theorie, das Dasein der KPD AO und das Dasein der Genossen der KPD AO besagen Nicht die Organisation ist die Funktion der Politik und des Kampfes sondern der Kampf und die Politik ist die Funktion der Organisation. Also muß die Organisation selbst propagiert werden.

Diese stereotypische rhetorische Frage der KPD AO ist, wie müssen wir den Staatsapparat richtig bekämpfen, wobei sie unterstellt, daß alle Kämpfe falsch sind, bei denen die Kämpfe nicht ihre organisatorischen Prinzipien ableiten können.

Die ganze Theorie der Organisation erschlägt das dialektische Verhältnis von Kampf und Organisation, es ist eine Theorie, die die Rebellion misachtet, als unorganisiert empfindet, die getrieben wird von Haß und der Angst vor der Selbständigkeit kommunistischer Rebellen - eine Theorie, die wünscht und begründet, daß die Rebellen erst die korrekte Einschätzung einholen.

Jeder Kommunist muß der rebellischen Natur der Unterdrückten leidenschaftlich zugetan sein, muß sie in allen Lebensäußerungen der Unterdrückten erkennen und muß sie propagieren.

Die Kpd AO ist total desinteressiert an der Rebellion hier und jetzt. Ihr tritt das Proletariat in der allerersteinsten Gestalt, in der Gestalt der Organisationsapologie entgegen, in der entfremdeten Gestalt von wirklichen Kämpfen und grausamen Niederlagen der Arbeiterbewegung, nämlich in den Bolschewisierungsgesetzen.

Unter den Massen wird sie nicht erfolgreich sein, aber das tröstet uns nicht, denn was die Revolution nicht fördert, hindert sie. Und was die Revolution hindert, müssen wir bekämpfen.

IMPRESSUM: Verantwortlich:

Redaktionskollektiv "883":

Friedrich Art. a.

Druck: Zahl-Wien, 6864808

Für namentlich gekennzeichnete Artikel ist der Verfasser verantwortlich.

Flugschrift f. Agitation u.

soz. Praxis, 1-36, Adalbert-

str. 21, 618 48 01

Postkto: "Gruppe A" 221 241

Bl.-W.

Redaktionschluß Dienstag

abend.

Kleinanzeigen (2,-) können

auch in den Briefkasten der TU

Mensa geworfen werden.

"883" hat eine Auflage von

6 000 Exemplaren. 883 kann

auch abgemittelt werden. Das

kostet 10,- DM pro Viertel-

jahr.

RÄTE IN ITALIEN

NEU 203
CAFÉ & TERSTURE
RECHAMMENTSCHAF
ALS ANCH
SOMME 500
LOTTE-STA
LUCIUMBUCHER
ZEHLENDON

„Wir-zwei“ auf der Warteliste



SAN MARINO
PIZZERIA
LOTNET BIS 3" MORGEN
PIZZA
ITALIE
KXIV TV
711

Pizzeria Roma
im RAYNOLD SCHNITTEN IN
Trotzpunkt der Läden
Ringsstr. 66 Tel. 71 20 00

CARTA BIANCA
SELLO DE ORO
ESTELAR
3-350
RUM PORCHIE
RUM PARCHITA
PRESIDENTE
DIQUIRI

DIE ROTE ARHEE AUFBAUEN!



Postart POP
Politik
all das zusammen gibts
jetzt in der Kaiserreich
AVAS POSTERSHOP 1BIN 41
WALTHERS RUCHLADEN
RHEINSTRASSE 54
KAISERREICHE
schmuck
L. brücher

Postart POP
Politik
all das zusammen gibts
jetzt in der Kaiserreich
AVAS POSTERSHOP 1BIN 41
WALTHERS RUCHLADEN
RHEINSTRASSE 54
KAISERREICHE
schmuck
L. brücher

UTFA3
4-B 12
Sybelstr. 41
Tel. 286 22 18
Wochentags ab 21 Uhr
Klopstichs "113"
griechische Küche
Täg. (außer Montags) 8-22 Uhr
Wochenende 4-23 Uhr

KLIMM
AUSCHADEN
KREUZBERG
Rechenbergstr. 19
SCHEISSE!

ROT PUNKT
ROT PUNKT
ROT PUNKT
ROT PUNKT

Genossen von Fiat!
Arbeiterdelegierte!

In diesen Tagen geschieht etwas Ungeheueres, Grossartiges. Der Kampf der Arbeiter hat die Macht von Fiat erschüttert; die eisernen Gesetze der Produktion sind durch den Gewalt der Arbeiter ins Wanken gebracht. Die Gewalt der Arbeiter hat sich in diesen Tagen befreit, in den Streiks, den internen Versammlungen der Arbeiterdelegierten, den Diskussionen, die sich überall in der Fabrik entzündet haben, den Agitationszügen durch die Werkshallen.

die Gewalt und die Macht, die wir uns in diesen Tagen erobert haben, müssen wir jetzt weiter aufbauen. Wir dürfen keinen Schritt mehr zurückgehen, unsere Arbeit muss von nun an ganz anders werden.

In allen Schichten, in allen Abteilungen müssen wir Versammlungen machen und die Delegierten bestimmen, damit wir durch die Gewalt des Streiks und unsere Einheit unsere Arbeitsbedingungen völlig verändern und die Arbeiterkontrolle ausüben.

Wir müssen die Arbeiterdelegierten in einer mächtigen Bewegung der Arbeiter delegierten vereinen, mit dem Ziel der permanenten Arbeiterkontrolle über die Arbeitsbedingungen.

Die Arbeiter von Fiat wissen, dass ihr Sieg möglich ist, wenn alle Arbeiter sigen, wenn in allen Betrieben die Arbeiter durch die Versammlungen und die Delegierten die Arbeiterkontrolle durchsetzen.

Die Versammlung
Die Versammlung ist der Ort, wo die Arbeiter, die sich in den Schichten, in den Abteilungen, in den Werkshallen zusammengeschlossen haben, über die Ziele diskutieren und über die Methoden, wie man die Ziele erreicht; sie ist das Instrument, mit dem sie ihre Macht und die Kontrolle über die Arbeit behaupten.

Jede Form der Reglementierung und Beschränkung der Versammlung ist für uns unannehmbar, sie muss sich jedes Mal versammeln können, wenn das Arbeiterkollektiv es für notwendig hält.

Die Versammlung bestimmt den Delegierten und kann ihn jederzeit zurückrufen.

Jede Initiative des Delegierten ist Ausdruck des Willens und der Entscheidung der Versammlung.

Der Arbeiterdelegierte ist der bewussete Arbeiter der Gruppe, in der er arbeitet, der das Vertrauen aller seiner Arbeitskollegen hat. Er wird nicht von einer ausserstehenden Organisation vorgeschlagen oder bestimmt, sondern er ist ausschliesslich Ausdruck des Willens der Versammlung. Daher ist er nur den Arbeitern gegenüber verantwortlich und niemand anderem. Er muss mit der ganzen Hierarchie des Betriebs verhandeln können, von der Leitung der Abteilung bis zum Personalbüro. Seine Aufgabe kann nicht sein, die Probleme vor das Comitato interno zu bringen, sondern er

muss bis zum Ende selbst verhandeln.

Ausserdem darf seine Funktion nicht darauf beschränkt sein, nur einen Aspekt der Arbeitsbedingungen zu kontrollieren; der Arbeiterdelegierte muss mit dem Kapitalisten über alle Probleme verhandeln, die das Arbeiterkollektiv hat.

Das Arbeiterkollektiv verpflichtet sich, seinen Delegierten gegen alle Veränderungen zu verteidigen. Es ist klar, dass Fiat uns die Delegierten nicht schenkt; wir müssen sie uns selbst schaffen, so dass sie arbeiten können, und wir müssen sie verteidigen.

Wir müssen schliesslich alle Arbeiterdelegierten in einer mächtigen gemeinsamen Bewegung der Arbeiterdelegierten organisieren, deren permanentes Ziel die Kontrolle der Arbeiter über die Arbeitsbedingungen und über die Produktion ist.

Dieses Ziel wird unmittelbar verwirklicht mit der Verzögerung der Arbeitsgeschwindigkeit und der Herabsetzung der Produktion in allen Werken.

Fünf Punkte für die Arbeiterkontrolle über die Arbeitsbedingungen:

- 1) Jede Versetzung. Jede Massnahme, die gegen einen Arbeiter unternommen wird, wird abgelehnt, wenn der Delegierte dagegen ist.
- 2) Jede Veränderung der Schicht oder Verfügung von Überstunden kann von dem Delegierten aufgehoben werden; er legt jede Entscheidung wiederum der Versammlung der Arbeiter vor.
- 3) Jede Massnahme der Direktion in Fragen der Steigerung des Verdiensts der LohnEinstufung, der Festlegung des Lohnes kann von dem Delegierten aufgehoben werden; er fordert die Entscheidung darüber von der Vollversammlung der Arbeiter.
- 4) Die Versammlung der Arbeiter und nur sie kann über den Grad der Erträglichkeit und der Schädlichkeit der Arbeit und Vorschläge vorbringen und vorantreiben; die Aufgabe der Delegierten ist es, die Unerträglichkeit der Arbeit zu vermindern durch die Herabsetzung der Zeiten, die Einstellung von mehr Arbeitern und Ersatzleuten, mehr und längere Pausen und technische Veränderungen am Arbeitsplatz.
- 5) Die Versammlung muss durch den Delegierten die Kontrolle über den Akkord ausüben. Jeder Vorschlag seitens der Direktion über eine technologische und organisatorische Veränderung kann von dem Delegierten annulliert und der Versammlung der Arbeiter vorgetragen werden; sie entscheidet, ob diese technologische Veränderung den Interessen der Arbeiter schadet und entscheidet über die Konsequenzen.

Genossen!

Die Arbeiterdelegierten, die in den Hilfswerkstätten gewählt worden sind, schlagen vor, einen Rat der Arbeiterdelegierten von Fiat zu versammeln, um diese 5 Punkte zu diskutieren und um über eine vereinte und starke Aktion innerhalb und ausserhalb der Fabrik zu beschliessen

KÄMPFE IN ITALIEN



La lotta di classe

La lotta di classe

In ganz Italien findet seit Wochen eine massenhafte Streikbewegung statt. In fast allen Gesellschaftsbereichen wird gestreikt. Die Arbeiter und Angestellten in der Industrie und im Handel, die Beamten in den staatlichen Verwaltungen, die Lehrer in den Schulen, Ärzte Assistenten in den Krankenhäusern, die Bankangestellten, die Journalisten, die Postbeamten, die Post und Zugverkehr waren tagelang lahmgelegt.

In allen Regionen gab es riesige Demonstrationen, die Forderungen richteten sich vor allem auf soziale Probleme, "für die Reformen"(Wohnungen, Gesundheit, Löhne, Lohnerhöhungen, Verbesserung der Arbeitsbedingungen). Je nach dem jeweiligen Streik waren andere Forderungen, die in der ersten Linie von der KPI und den Gewerkschaften gestellt und ausgehandelt wurden.

Die Demonstranten sind zum großen Teil freiwillig durch die Straßen gewandert; angeführt in den großen Industriestädten im Norden von KPI-Funktionären, die bei dieser Gelegenheit ihre Wahlreden hielten; die KP verspricht sich aus den augenblicklichen Kämpfen einen großen Wahlsieg für den 7. Juni, um dann Schritt weiter zu ihrem Programm: Die Regierung ist die bürgerliche Regierung zu kompromittieren, alle linken Gruppen der Studentenbewegung – einschließlich der vor allem in Berlin so einflußreichen Unione der Marxisten-Leninisten – haben dazu aufgerufen, die KPI zu wählen, um die Stimmen der Bourgeoisie zu entziehen. Die bürgerlichen Parteien sind alle zerstritten, und es ist nicht möglich, ein rechtliches Flügel; selbst die stärkste Wählerpartei, die "Democrazia cristiana", hat sich regional gespalten und Doppelkandidaten aufgestellt. An der Frage, ob die KPI (als die stärkste Massenpartei Italiens: 8 Millionen Mitglieder) an der Regierung beteiligt werden muß; bestimmte Fraktionen des Kapitals sehen darin eine letzte Möglichkeit, die revolutionäre Massenbewegung, wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt hat, in das kapitalistische System zu kanalisieren.

Die reaktionäre Möglichkeit eines faschistischen Putsches hat in Italien erst mal keine Massenbasis und würde die Massen sofort auf den revolutionären Plan rufen.

Das Spannende aber an den permanenten Streiks sind die neuen Kampfformen, die das italienische Proletariat entwickelt. Und zwar schon seit dem letzten Sommer, vor allem aber in den entscheidenden Kämpfen im letzten Herbst, in die etwa 300 000 Arbeiter verwickelt waren. Die Arbeiter haben vor allem den Kampf während der Streiks in die Betriebe getragen; sie haben die Betriebe nicht verlassen sondern besetzt, permanente Vollversammlungen abgehalten und angefangen, über Lohn- und Tarifprobleme und Gewerkschaftsgeschichten hinaus allgemeine politische Probleme zu diskutieren. Die Diskussionen der Vollversammlungen wurden in den einzelnen Abteilungen und Kolonnen weitergeführt. Dadurch wurden die einzelnen Abteilungen zu politischen Einheiten und aktiven Gruppen. Aus diesen Gruppen heraus haben die Arbeiter Delegierte gewählt, die die politische Diskussion und die Kampfmaßnahmen mit den anderen Abteilungen organisieren sollten. Sie sind direkt Vertreter und können sofort abgewählt werden. Der Rat dieser Delegierten ist das Kampfinstrument der Arbeiter gegenüber den Kapitalisten.

Diese Bewegung hat die "Confindustria", (den Arbeitgeberverband), die KPI und die Gewerkschaften auf den Plan gerufen.

Die Confindustria spricht ganz deutlich aus, daß die Arbeiter durch die Organisation der Delegierten die "verfassungsmaßige(n) Repräsentanten" der Arbeiterbewegung durch die Arbeitervertreter ersetzen wollen. Die KPI hat die Arbeiter als "unwesentliche Aspekte" der Arbeiterbewegung bewertet. Da sie aber in den Betrieben unmittelbar wenig Einfluß hat, und ihre Politik über die Gewerkschaften läuft, ist deren Reaktion am wichtigsten.

Einfluß dadurch aufrechterhalten, daß die Belegierten von ihnen eingesetzt werden sollten. Unter dem Vorwand, zu verhindern, daß die Arbeiterbewegung gespalten wird, wollen sie die Bewegung wieder in ihre Politik integrieren. Andererseits sind die Gewerkschaften durch den Druck der Arbeiter teilweise nach links gerutscht. Den Abschluß der Tarifverträge konnten die Gewerkschaften nicht mehr allein und autonom entscheiden; zum Teil konnten die Arbeiter in letzter Instanz darüber entscheiden.

Und auch manche der linken Minderheitsgruppen kritisieren diese Bewegung und sind durch die Radikalität des Proletariats in eine tiefe Krise geraten, zumal wenn sie Führungsansprüche haben, die sind sowieso alle hängen geblieben.

Es ist noch zu verfrüht, in den Delegierten bereits eine autonome Organisation der Arbeiterklasse zu sehen, weil die entstehenden Formen noch zu unentwickelt und schwach sind, um darin schon die Reibewegung der italienischen Arbeiterklasse zu erkennen. Aber durch diese Bewegung praktiziert das italienische Proletariat die entscheidende Revisionismuskritik an der KPD und den Gewerkschaften und wird traditionellen Organisationen und europäischen Arbeiterbewegungen über den Haufen rennen.

Im Gegensatz zu den großen friedlichen Demonstrationen im Norden haben sich Streik und Demonstration der städtischen Angestellten in Neapel am 15. Mai ganz anders abgespielt. Gewerkschaften und Ministerium ratten sich geeinigt. Die Streikenden scheuten sich nicht darum: sie besetzten vom Vormittag die Hauptstraße und legten die ganze Straße entlang viele kleine Feuer!



Heißer Frühling bei Fiat

Bei letzterem, das einen Teil der Bevölkerung in den industriellen Bereich hineinzieht, ist zu erwarten, daß es nicht zu einer allseitigen Entlastung der Landwirtschaft, ein Großteil der Bevölkerung wird dadurch in die Landwirtschaft gedrückt.

[illegible]

Volpredo

AKTIVER STREIK

**SILBERMANN
SCHULE,
20. MAI**



sind aufgehoben. Ein Kampf gegen den (Abitur-)Prüfungswang kann von den beiden Schülern allein nicht geleistet werden. Außerdem arbeiten die Kollegiaten in Tutorien, während wir in Klassen mit zu hoher Teilnehmerfrequenz extrem autoritären Frontalunterricht hinnehmen mußten. Dies alles mußte zum Eklat führen, zumal Jahrelange Mänschleien mit der Schulbürokratie nichts einbrachten und diese alle wichtigen Forderungen zurückwies. Überraschend war die Spontanität mit der die Sache in die Hände kam: am 4. Mai Sprachstreik zweiter Klassen, Solidarität im TA (SMV), Vollversammlung, Schulsprachstreik, Tutoren für Engl. u. Franz. in drei Tagen organisiert und Ultimatum an den Senat, Hausverbot für Tutoren, mit diesen sofort Vollversammlung, Genosse zusätzliches Ultimatum mit Genosse Volkandronung, nächster Tag neue Vollversammlung - negative Antwort. Streikabschluss und Streikrat, in zwei Tagen Ferien Tutorienunterricht für ganze Schule organisiert, 20. Mai Streikposten vor der PAS, ab 21. Mai Gegenunterricht in der TU-Architekturfakultät mit vollständigem Programm mit über 200 von 300 Hörern gegen 15 Streikbrecher.

1. Unterstellung unter den Senat
(bisher Bezirk Wilmersdorf, zielt auf Übernahme des Modells und des Status des Berlin-Kollags)
2. Weitgehende Selbstverwaltung mit semiparlitischer Besetzung aller Organe.
3. Aufhebung der Pflicht zur Berufstätigkeit (da sonst die Anwendungsmöglichkeiten des Ausbildungs-förderungs-gesetzes für uns größtenteils aufgehoben ist.)

Die fraktionierten, bisher offen gegeneinander arbeitenden linken Gruppen haben gelernt, zumindest auf schulpolitischer Ebene zusammenarbeiten zu müssen. Für sie, wie für die breite Hörschaft stellte die Aktion einen wichtigen Lernprozeß dar - für die Sozialisten, weil ihnen die Notwendigkeit zur Einsicht gelangte, diesen Prozeß aus einer gemeinsamen verbindlich arbeitenden Gruppe heraus voranzutreiben zu müssen, für die gesamte Hörschaft, weil die Agitation der Linken ihre konkreten Bedürfnisse und Ziele ansprach, vollkommen auf diese einging und diese richtig formulierte und konsequent verfolgte. Nur so konnte die Sache bisher erfolgreich verlaufen.

fen. Sie ist ein Beispiel dafür, daß es nicht notwendig ist, wie zuvor er-
folgslos versucht, Konflikte zu kon-
struieren, sondern die vorhandenen
Widersprüche, die zu einem nützlich-
en Konflikt führen müssen, aufzu-
greifen und ihre Entwicklung voran-
zutreiben. Das sind Konflikte einer
Massenbewegung, die richtig eingeschätzt
werden muß und die agitiert wer-
den muß, nicht Hingespinnste kleiner
Gruppen, wie es bei uns war.
Wir danken für die Solidarität der
Gruppen, die uns Tutoren schicken,
und den Tutoren.
Wir danken für die eingegangenen So-
lidaritätsadressen.
Wir rufen auf zum gemeinsamen Kampf
aller Berliner Schulen und Unis
gegen Prüfungszwang und numerus cla-
us-
us!
Sobald wir nicht mehr überlastet
sind und eine Organisation dieses
Kampfes realisierbar erscheint, wer-
den wir eine Kampagne starten. Er-
klärt den Leuten, warum ein diesarti-
ger Schicksal (als Wegbereiter einer
sozialistischen Revolution notwendig
ist)!

Der Streikrat

AM MONTAG PRÜGELTEN DIE PIGS EINIGEN KARRIERISTEN DEN WEG IN
DIE LEERE PENNE FREI...

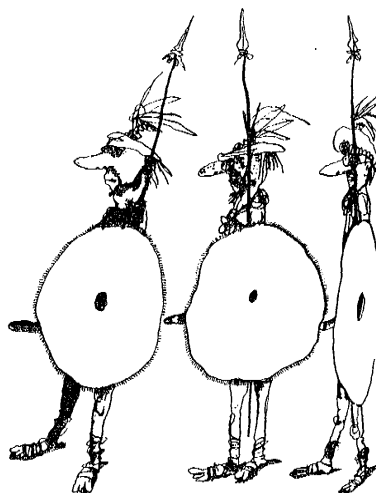
FA. Mouthellm-Sud

Gewinnermittlung
Juli - 31. Dezember 1967

Gedächtnisrechnung		
<u>Vom 10. Juli - 31. Dezember 1957</u>		
Brüder		205,78
Honorare	110,65	
Druckkosten	<u>350,-</u>	350,65
Aushilfskräfte		100,-
Standpacht Buchmesse		110,-
Innerte		18,-
Versicherung		4,70
Nebenk. d. Geldverk.	<u>10,30</u>	
Zusumme 1957		<u>639,53</u>

Dieser Abschluß wurde nach den mir überlassenen Unterlagen, Belegen und den mir erteilten Anweisungen erstellt.

Berlin, den 10. Nov. 1969
T/PA



FUNDGRUBE

ROTE ARMEE AUFBAUEN! ★

Es lebe Ulrike!



Die kolumbianischen Frauen haben innerhalb der Volksbefreiungsgarmee eine eigene Guerillaeinheit gebildet, die Maria Cano-Einheit, die in den Landgebieten operiert. Außerdem haben sich vor etwa einem Jahr Frauen in der Stadt zu einer Stadt - Guerilla zusammengeschlossen. Von dieser ersten kolumbianischen Frauen - Stadt - Guerilla ist das unten folgende Manifest herausgegeben. Die kolumbianischen Frauen haben ihre Organisationsform gefunden; sie haben sich zusammengeschlossen, um nicht länger in der Passivität zu dümmern. Wir werden mit den Genossinnen solidarisch sein. Wir werden die kolumbianischen Genossinnen hier unterstützen, wir werden hier gegen den gemeinsamen Feind kämpfen: den US - Imperialismus, den Kapitalismus, den Staatsapparat, die Klassenjustiz, die Renate eingelocht hat, die Pigs, die Ulrike suchen. Wir werden unseren Kampf beginnen, wir werden uns organisieren. Wir werden im revolutionären Kampf nicht unseren Mann stehen, sondern wir werden als Frauen kämpfen. Wir werden den politischen Kampf nicht vom militärischen und nicht vom persönlichen Kampf trennen und die Arbeit in den Betriebs- und Basisgruppen und allen Massenorganisationen zu Kampf machen; sie müssen zu organisierten Kampfeinheiten werden!

FREIHEIT FÜR RENATE! ES LEBE ULRIKE!

FREIHEIT FÜR ALLE GEFANGENEN!

FRAUEN-STADT-GUERILLA KOLUMBIEN

Wir, die kolumbianischen Frauen, sind voll drauf. Erst jetzt fangen wir an zuleben. Wir sind in einer ganz neuen Situation, wir fangen an zu kämpfen. Wir haben mit unserer Vergangenheit gebrochen und ab heute zählen wir die Tage bis zu unserer Befreiung.

Heute platzen wir vor Begeisterung, weil wir den kolumbianischen Volk und der Welt unsere erste bewaffnete Einheit vorstellen: die Maria Cano Einheit, eine Abteilung der Volksbefreiungsgarmee (EPL), die in den Gebieten von Alto Sinú und Alto San Jorge.

Mit Stolz tragen wir die Fahne einer Frau des Volkes, die über die Straßen des Landes zieht und dabei die Losungen der Befreiung weiterträgt, die - zusammen mit den Arbeitern und Bauern - an den Befreiungskämpfen teilnimmt, weil sie die Gewalt der herrschenden Diktatur am eigenen Leib erfahren hat.

Die ruhmreiche Maria Cano Einheit besteht aus 50 kämpferischen kolumbianischen Frauen, die zwischen 16 und 50 Jahren alt sind; aus Teenagern, die beinahe noch Kinder sind, deren revolutionäre Leidenschaft den Feind zittern lässt; aus Müttern die abwechselnd ihre Kinder ernähren und Gewehre reinigen, um da mit zu kämpfen; aus alten, liebenswerten Großmüttern, die das na türliche Zittern ihrer abgearbeiteten Händen kontrollieren, wenn sie versuchen genau auf den Kopf des Feindes zu zielen. Unsere gerade entstandene Kampfeinheit wird schon "ruhmreich" genannt. Sowohl der Feind als auch die Spitzel und Provokateure haben die Gewalt unserer Strafmaßnahmen zu spüren bekommen - unsere Kampfeinheit kennt ihnen gegenüber keine Gnade.

Mit diesem entschlossenen und kämpferischen Schritt beginnen die kolumbianischen Frauen das erste Mal richtig zu leben. Sie werden nicht länger unsere Männer von unserer Seite reißen können, sei es für die Arbeit oder für den Kampf. Wir werden uns nicht länger gefallen lassen, in irgendeiner Ecke zu dümmern. Wir werden uns auf den Plan begeben und uns erheben, und in den Plätzen werden wir Unterstützung für die Rebellion und den Aufstand des Volkes suchen. Wir werden an der Front des Kampfes stehen und mit den Waffen in der Hand die erbärmliche Aggression der Regierungssöldner zurückwerfen.

Angetrieben durch die elenden Hütten und durch die verstümmelten Körper unserer Genossen, haben wir geschworen, das wir uns weigern, weiterhin die Schlachtfelder mit unseren Söhnen zu beliefern. Wir haben der mörderischen Regierung mitgeteilt, das

sie von nun an mit uns zu rechnen haben; das sie mit ihren Gewaltmaßnahmen und den Massakern der Bauern und Arbeiter unsere empfindlichsten Nerven getroffen haben und unseren Haß und unseren Widerstand geweckt haben; und um ihre Angriffe zu zerschlagen bereiten wir die wirksamsten Waffen vor, von weiblicher Intuition über das Küchenmesser bis zum Gewehr und Maschinengewehr.

Bisher haben wir das Blut, das die Geschäftsleute für den Tod haben fließen lassen, nur mit unseren Tränen vermischt. Jetzt werden wir entschlossen und leidenschaftlich am Kampf des Volkes teilnehmen, um zu verhindern, das das Volk weiterhin an Blut vergiesen muß.

Bisher haben wir das Gemetzel, das die Pigs unter dem Volk angerichtet haben, nur mit Tränen beantwortet, jetzt werden wir entschlossen und leidenschaftlich am Kampf des Volkes teilnehmen, um zu verhindern, das es niedergemetzelt wird.

Die erste Stadtguerilla der revolutionären Frauen (FIRST URBAN COMBAT NETWORK OF PATRIOTIC WOMEN) unterstützt mit leidenschaftlicher Solidarität die Genossinnen der Maria Cano Einheit, die Vorkämpferinnen der Frauenguerilla in Amerika und fordert sie auf ihren Weg entschlossen weiterzugehen.

Zur gleichen Zeit ruft sie alle Genossinnen und alle anderen Frauen Kolumbiens und der ganzen Welt auf, sich mit den ersten kolumbianischen Frauen-Guerilla-Gruppen zu solidarisieren und sie zu unterstützen. Die Maria Cano Einheit kann auf unsere feste und sichere Unterstützung rechnen.

Wir werden diese Solidarität dadurch demonstrieren, das wir das Sammeln von Kleidern, Lebensmitteln, Waffen und anderen Dingen, die für den Kampf wichtig sind, vorantreiben werden, um ihren Kampf zu unterstützen.

Genossinnen, früher waren wir passiv und haben nichts dagegen gemacht, wir waren deprimiert und haben traurig herumgesehen. Aber jetzt haben wir erkannt, das wir unser eigenes Schicksal bestimmen können, das Schicksal aller Unterdrückten. Wir müssen den historischen Augenblick, in dem wir leben, genau erkennen. Wir sind so viele und so fest entschlossen, das es uns nicht mehr niederschlägt, das die anderen für den Tod kämpfen, weil wir kämpfen, um zu leben!

Genossinnen: Jede von uns ist nur eine kleine Brise, aber zusammen sind wir ein Sturm!

Es lebe die Maria Cano Einheit
Es lebe der Volkskrieg
Es lebe der Rat der patriotischen Frauen von Alto Sinú und Alto San Jorge
Es lebe die Volksbefreiungsgarmee
Es lebe die Kampfeinheit der kolumbianischen Frauen
Wenn wir vereint kämpfen, werden wir siegen!

Die erste Frauen-Stadt-Guerilla Kolumbiens

(FIRST URBAN COMBAT NETWORK OF PATRIOTIC WOMEN OF COLOMBIA)

DER KAMPF DER
FRAUEN BEFREI-
UNGSFRONT IN
DEN METROPOLN



Die Pigs halten Renate immer noch fest. Der Haftprüfungsstermin für Ulrike und Renate war zwei Tage nach der Diskussion im Abgeordnetenhaus über die Befreiung von Baader. Kein Richter hätte je da nach gewagt, die beiden frei zu lassen - trotz völligem Mangel an Beweisen. Mit fadenscheinigsten Begründungen werden sie immer noch festgehalten. Baader ist befreit. Renate ist seit Dienstag aus dem Frauengefängnis in der Kantstr. weggeschafft worden, und in die Justizfestung nach Moabit gebracht worden, wo sonst nur Männer sitzen.

Dort sitzt sie in einer ehemaligen Besenammer und dort hat sie auch in der Freistunde keinerlei Kontakte mehr - außer mit der verdoppelten Bewachung um sie herum, den beiden Wärterinnen.

FRAUEN ERHEBT EUCH!
UNTERDRÜCKER
13 RAUS AUS WEST-BERLIN

keine amnestie für die justiz

Freiheit für alle politischen Gefangenen!

Nach der erfolgreichen Befreiung des Gen. Baader nahm das konterrevolutionäre Lamentieren und opportunistische Zweckverhalten verschiedener pseudolinker Gruppen und Institutionen besonders ekelhafte Züge an. Wer sich allerdings darüber wundert oder ärgert, ist selbst schuld. Was kann man schließlich von scheißliberalen, total ins kapitalistische Unterdrückungssystem integrierten "Genossen" anderes erwarten als nachträgliche destruktive Kritik, postabwieglerisches Getue etc. Diese Menschen, ob sie nun von den bürgerlichen Systemzeitungskritikern "konkret", "FR" oder "UJZ" sind, oder ob sie sich gerade mit dem Aufbau einer "proletarischen Massenorganisation" verdient machen, sind in der Tat nicht in der Lage, überhaupt auch nur einzelne bestimmte Aspekte oder Ansätze der revolutionären Gewalt zu begreifen. Vom Klassenfeind korrumpiert, mit ihren eigenen Problemen individualistisch so überbeschäftigt, nehmen sie die neue Strategie gar nicht mehr real wahr. Ihre Intelligenz ist bereits so verbürgerlicht, so sehr haben sie die Moralvorstellungen der modernen Bourgeoisie verinnerlicht und im Unterbewusstsein akzeptiert, daß sie die spontanen, von radikaler Effektivität erfüllten Aktionen der im politischen Kampf gegen Imperialismus, Kapitalismus und Unterdrückung stehenden Genossen sofort denunzieren als "blinden Aktionismus", der "schädlich für die linke Bewegung" sei. Abgesehen von solchen Sprüchen wie "linker Bewegung" (was ist das?), kommt es diesen "Revolutionären" wohl nicht in den Sinn, daß es sich bei dieser revolutionären Gewalt konkret nur um Gegengewalt und Notwehr gegen die repressiven Maßnahmen und Unterdrückungsmechanismen der herrschenden Klasse und ihrer pigs handelt. All diese liberalen intellektuellen Schreibstischstrategen, Parteikomunisten, Proletariatsfetischisten,

Stalinisten, Revisionisten und Reformisten haben versagt. Für uns revolutionäre Sozialisten und antirevisionistische Kommunisten, die wir einzig sind in unserem solidarischen Kampf gegen den WS-Imperialismus, den internationalen Faschismus, gegen kapitalistische Ausbeutung und rassistische Unterdrückung, bedeutet das mehr denn je unsere Solidarität zu verstärken mit allen Akten der revolutionären Gewalt. Unsere einzige Pflicht, ist die Pflicht die Revolution zu machen. Hören wir auf die Genossen, die die Revolution erfolgreich geführt haben. Wenn Frantz Fanon sagt: "Die Gewalt hebt das Volk auf die Höhe seiner Anführer. Von der Gewalt erleuchtet, rebelliert das Bewußtsein des Volkes gegen jede Pazifizierung. Die Demagogen, die Opportunisten, die Magier haben dann einen schweren Stand. Auf lange Sicht sind alle Verschiebungsversuche hinfällig geworden. Die Praxis, die die Massen in ein verzweifelltes Handgemein geworfen hat, verleiht ihnen einen tiefen Hunger nach dem Konkreten, bedeutet das für uns zunächst eine Intensivierung unserer Forderung nach Freiheit für alle politischen Gefangenen, für alle Genossen die irgendwo in KZ's und faschistischen Kerkern gefoltert werden! Freiheit für Bobby Seale! Freiheit für alle Opfer der Klassenjustiz! Tod dem Kapitalismus und Imperialismus! Der revolutionäre Kampf geht weiter! Bis zum endgültigen Sieg der Weltrevolution!

Mit soz. Grüßen Werner Olles

SOLIDARITÄT MIT GERD! FREIHEIT FÜR ALLE GEFANGENEN!

Am Sonntagabend wurde kurz vor der Demonstration anlässlich der pig-gerade Genosse Gerd Meher in Vorbeugung der angeblich eine Knarre mitgenommen hat, hat er nun von der Konterrevolution einiges zu erwarten. Die pigs werden versuchen, ihn wegen Desertion, Waffendiebstahls und Landesverrats (er hatte den Fehler begangen, anzunehmen, in der DDR zu sein) zu verurteilen. Er wurde, daß ihm die Verhaftung blühen konnte. Doch dies konnte ihn nicht abhalten, den Schutzpigs demonstrierend ihre Unwürdigkeit in Westberlin vorzuhalten. Allen denjenigen, die am letzten Sonntagabend ihre revolutionäre Pflicht nicht taten, sollte er mit seiner kämpferischen Entschlossenheit ein Vorbild sein. Genossen, geht nur in Gruppen zu Demonstrationen mit Genossen, die ihr kennt! Genossen, kämpft nur in Gruppen. Eine Verhaftung wie die von Gerd darf uns nicht wieder passieren! Freiheit für Gerd! Freiheit für alle Gefangenen!

zu pfingsten:

zuerst waren wir natürlich sauer daß wir die mollies ins falsche feuer geschossen haben. nach reiflicher Überlegung müssen wir unsere selbstkritik A mildern, B differenzieren: A ist es wirklich ein Zufall, daß neben den pigs der münchener justiz ein amt für schweinefütterverwaltung seinen sitz hat ??? wenn der SCHREIB-TISCHTATER Schreieder (nicht Schneider, wie die az schreibt)

Auch Amtschef Horst Schneider, der sein Amtsinhaber direkt neben dem Attentatort hat, ist überzeugt, daß der Anschlag nur geschehen hat, weil ich glaube nicht, daß in der Futtermittelabteilung des Landratsamts irgend etwas vorhanden ist, das so ein Attentat hervorruft.

NACHT KAPUTT nicht persönlich organisiert treffen wollen wenn wir es schreiben chor:

sagt, der anschlag könne nur IHM gegolten haben, dann äußert sich darin zwar sein berechtigtes strafbedürfnis, aber er übersieht die zusammenhänge: pigs & schweinefütter, gericht & landwirtschaftsamt, kaserne & munitionsfabriken, schulen & unis, & lehrwerkstätten, profiinteressen & unterdrückung, knast & erziehungsheim, us - Imperialismus & sovjetrevisionismus, kambodscha & kassel, reaktionäre herrschaft & liberales geknassel. WAS EUCH KAPUTT MACHT heißt die rache befriedigen, sondern kämpfen. wenn wir das system müssen, dann pigs schlagen!

pig alle schlagen, pigs im TERROR!!!

KEINE AMNESTIE WAS EUCH KAPUTT MACHT FÜR DIE JUSTIZ

wenn die pigs terror machen, und die pigs machen terror, bis wir stark genug sind, um es zu verhindern, reden sie von tragik und opfern, deshalb sagt der vorsitzende mao, daß man beim langen marsch durch die institutionen nicht die mollies und die beretteten vergessen darf.

kommando ulrike

das kommando bobby seale war vermutlich ein schlag ins wasse solange die pigs jede meldung darüber unterdrücken, können wir keine detaillierten selbstkritik bringen nur soviel: bevor man irgendwo mollies reinhaut, sollte man auch wissen, ob dort was brennbares ist.

Cocktails à la Molotow gegen Mexiko

Wann? das München, 30. Mai
Zwei Molotow-Cocktails sind in das mexikanische Konsulat geworfen worden. Sie richteten kaum Schäden an. Die Polizei glaubt, daß die Täter "Tupamaros" sind. Das ist eine in Latein-

amerika verbreitete revolutionäre Gruppe mit Stammsitz in Uruguay, die den gewalttätigen Sturz aller kapitalistischen Regierungen anstrebt. Ihren Namen bezieht sie von einem Inka-Führer, den europäische Eroberer von vier Pforden in die vier Himmelsrichtungen zerstreuen ließen. Die Tupamaro-Gruppe hatte zuvor in einem Schreiben an die Nachrichtenagentur die Terrorakte gegen die Fußballweltmeisterschaft in Mexiko angekündigt.

Handstreich gelang

MONTVIDEO — Einen tollkühnen Handstreich auf ein Waffen-Waffenarsenal in Uruguay verübten mehrere Mitglieder der linksradikalen Geheimorganisation "Tupamaros". Die Kambodschanergruppe von 32 Terroristen erbeutete dabei 100 Waffen, darunter 300 Gewehre, modernere Modelle, sowie Munition.

Flucht vor dem Wächter

Alpmanagen trieben heute früh drei bisher noch unbekannte Täter in die Flucht, die in das Gebäude des Statistischen Landesamtes am Fehrbelliner Platz in Wilmsdorf eingedrungen waren.

Nach Mitteilung der Polizei hatte ein Nachtwächter verdächtige Geräusche gehört und auf den Innenhof eines Mannes gesehen, der beim Aufbruch des Wächters flüchtete. Beim genaueren Hinsehen bemerkte der Angestellte noch zwei weitere Männer, die etwas in der Hand hielten. Dabei kann es sich um brennende Flüssigkeit gehandelt haben.